Die

sicherste und zuverläßigste

Methode,

staüböse und widerspenstige

Pferde,

in

der möglichst kürzesten Zeit, mit Sicherheit und Gefahrlosigkeit an den Hufbeschlag und an den Zug zu gewöhnen.

Von

S. von Tennecker,

Königl. Sächs. Major der Cavallerie, Commandant des Train-Bataillons, Herzogl. Sächs. Coburgischen Stallmeister, Oberpferdearzt und Lehrer an der Königl. Thierarzneischule in Dresden, des Königl. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens Ritter.

Leipzig,

Immanuel Müller.

1820.

Jetzt, da durch den verdienstvollen K. K. Oesterreichischen Oberlieutenant und Stallmeister Kegel an der hippiatrischen Schule zu Kesthellyi in Ungarn, so wie durch den herumziehenden sogenannten Pferdebändiger Schumacher aus Freiburg in der Schweiz, eine Sache zur Sprache gebracht und praktisch gezeigt worden ist, die bei den sogenannten englischen oder Kunstbereitern lange als ein Geheimniß verborgen gehalten wurde, und sich nur in ihrer Zunft, durch mündliche Mittheilung und Traditionen, von dem Vater auf den Sohn forterbte, sey es mir erlaubt, auch meine Bemerkungen und Erfahrungen hierüber dem Publikum mitzutheilen, um dadurch diesen Gegenstand noch näher aus Licht zu ziehen, und vielleicht manchen Besitzern von solchen bösen und widerspenstigen Pferden nützlich zu werden.

Aus Sinn und Leidenschaft, mich von der frühesten Jugend an für die Wissenschaft der Reitkunst und Pferdearzneikunst bestimmend, unterließ ich denn nicht, die Reitkunst nicht allein auf einer großen und berühmten Manege zu erlernen, sondern auch in dieser Hinsicht wissenschaftliche Reisen zu machen, mehrere Reitbahnen zu

besuchen, und mich vorzüglich auch zu bemühen, den so genannten englischen oder Kunstbereitern ihre Vortheile und Handgriffe bei der Abrichtung ihrer Pferde abzusehen, was mich — wie mir die Leser wohl ohne meine Versicherung glauben werden — manche Aufopferung kostete.

Vorzüglich interessirte mich bei den letztern die Abrichtung der sogenannten stallbösen und widerspenstigen Pferde, und was ich in dieser Hinsicht von ihnen erlernte, und durch eigenes Nachdenken, Beobachtungen und so vieljährige Erfahrungen in der Behandlung der polnischen Remontepferde ergänzte, wird das Folgende enthalten.

Nur durch Maschinen, Vortheile, Hand- und Kunstgriffe dominiren wir über die Kraft des Pferdes, und können es unserer Willkühr unterordnen. Diese Obergewalt gründet sich theils auf den anatomischen Bau des Pferdes, den Mechanismus seiner Bewegung, und seine von der Natur erhaltenen Anlagen und Eigenschaften, theils auf Gesetze der Mathematik und Mechanik.

Nach dem Erstern ist sowohl eine ganz aufgerichtete Stellung des Halses und des Kopfes, als auch eine ganz gebogene Stellung von beiden, diejenige, welche dem Pferde nach seinem ganzen Organismus die wider-

natürlichste und schwerste ist, und bei welcher es am meisten außer Stand gesetzt wird, seine Kraft zu äußern. Denn bei der ganz aufgerichteten Stellung des Halses sowohl, wie bei der gänzlichen Krümmung desselben, wird gleichsam das Rückenmark (die Fortsetzung des Gehirns, die sich durch die Hals-, Rücken- und Lendenwirbelbeine bis zu dem Schweifknochen erstreckt) in seiner Wirkung in Etwas gehemmt, das Ausströmen der Nervenkraft kann nicht in dem normalen Zustande geschehen, die Ausgänge der Nerven sind weniger frei, und die davon abhängende Muskular-Bewegung in demselben Maaße gebunden. Auch sind beide Stellungen, an sich und nach dem Mechanismus der Bewegung betrachtet, der freien Beweglichkeit hinderlich, so daß ein Pferd, dem Hals und Kopf ganz in die Höhe gerichtet, oder ganz gebogen sind, weder die vordern, noch die hintern Gliedmaßen frei gebrauchen kann. Beide Stellungen brechen oder mindern also aus zweierlei Ursachen die Kraft des Pferdes, und bringen es mehr in unsere Gewalt. Wird nun die eine oder die andere dieser Stellungen durch Maschinen, wodurch unsere Kraft vermehrt wird, gleichsam festgehalten und in einen hohen Grad erhöht, so gewinnen wir noch mehr Herrschaft über das Pferd, und können es daher um so leichter unserer Willkühr unterordnen; wie die Wirkung der Trense, der Stange und des Kappzaums beweisen.

Es ist ferner in dem anatomischen Baue des Pferdes und seiner physiologischen Eigenschaft gegründet, daß, wenn man ein Reizmittel an einem nervenreichen und folglich sehr empfindlichen Theil anbringt, die Aufmerksamkeit des Pferdes von andern Theilen ab und nach der mehr oder weniger schmerzhaft gereizten Stelle geleitet wird, was die Theorie zu der Wirkung aller Arten von Bremsen ausmacht, wodurch wir gleichsam seine allgemeine Empfindlichkeit betäuben, indem wir sie durch dieses Zwangsmittel auf einer Stelle concentriren.

Endlich ist noch dem Pferde keine Bewegung so widernatürlich, so ganz seiner Natur und dem Mechanismus seines Baues zuwider, als das Zurücktreten, und Niemand hat wohl je ein Pferd in dem Zustande der Freiheit aus eigenem Antriebe rückwärts gehen sehen.

Diese Bewegung und Hunger ist die größte Strafe für das Pferd, mit denen man an sich schon die wildesten und unbändigsten Thiere dieser Art zwingen und unserer Willkühr unterordnen kann, und dies um so mehr und um so schneller, wenn man sie mit den vorhin angeführten Stellungen und der Anwendung solcher Maschinen, welche diese Stellungen festhalten und erhöhen, und mit schmerzhaften Reizmitteln von Bremsen in Verbindung bringt.

Hierauf gründen sich denn auch die meisten Vortheile, ein stallböses und widerspenstiges Pferd in kurzer

Zeit, und zwar mit Sicherheit und Gefahrlosigkeit des Thieres sowohl, wie der Menschen, die sich damit beschäftigen, an den Hufbeschlag zu gewöhnen, und das widersetzlichste Pferd zu dem Zuge abzurichten.

Das erste Erforderniß hierzu ist ein sogenannter Corrections-Zaum, als diejenige Maschine, wodurch wir die vorhin angegebenen Stellungen nicht allein im höchsten Grade hervorbringen, sondern wodurch wir sie auch bei dem kräftigsten Pferde fest erhalten können, und die zugleich die Wirkung einer Bremse, und zwar an dem reizbarsten und empfindlichsten Theile des thierischen Körpers, an der Zunge, in sich vereinigt. Welche Eigenschaften der sogenannte Kegelsche Corrections-Zaum *) in der größten Vollkommenheit besitzt, und den ich hier vereinfachter und in Etwas nach meiner eigenen Beobachtung und Erfahrung abgeändert, so viel als dies durch eine theoretische Beschreibung, ohne praktische Anschauung, möglich wird, verdeutlichen will.

Es ist — in seiner Urgestalt — eine starke Doppeltrense von starkem und festem Leder — wozu sich daher das rohgare am besten eignet —, mit zwei starken Trensengebissen, wovon das eine glatt, das andere aber ge-

---

*) Man sehe dessen Werk über den Umgang mit bösen und widerspenstigen Pferden; Bamberg in der Lachenmüllerschen Buchhandlung.

breht ist; übrigens aber ohne Nasenriemen, aber mit Stirn- und Kehlriemen versehen.

An dem gedreheten Mundstück ist auf jeder Seite ein Zügel befestiget — die sogenannten Corrections-Zügel —, welche nicht geschlossen, sondern offen und von allen die längsten sind, damit man in einiger Entfernung das Pferd daran festhalten und, nach Befinden der Umstände, corrigiren kann.

An dem abgerundeten und stärkern Mundstücke sind an jeder Seite zwei Zügel befestiget, weshalb es an beiden Seiten mit großen und weiten Ringen, und mit einem langen Knebel versehen seyn muß, damit das Gebiß von den Ausbindezügeln nicht auf die eine oder die andere Seite gezogen werden kann. Einer an jeder Seite dient zum Ausbinden an den Sattelgurt, der in der Folge erwähnt werden wird, und die übrigen beiden bilden einen Flaschenzug, und machen, mit dem Gebiß und seiner Auflegung unter der Zunge, das wichtigste und wesentlichste Erforderniß dieses Zaumes aus. Sie gehen durch Ringe, wie die englischen Auffatzzügel an den Cantharen der Kutschpferde, die so wie diese an besondern Riemen, die von dem Kopfstück des Zaumes herabhängen, befestiget sind, und die Unterstützungspunkte abgeben. Der Zügel auf der linken Seite ist mit einer Schnalle versehen, und nur so lang, daß er durch den Ring, der von dem Kopfstück herabhängt, gezogen

werden kann. Der Zügel auf der rechten Seite ist lang, und geht, nachdem er ebenfalls durch den vom Kopfstück herabhängenden Ring derselben Seite gesteckt worden ist, durch eine Schleife des durch den Gurt gesteckten Schweifriemens, welcher gleichsam den Punkt der Kraft bei diesem Hebezeuge oder Flaschenzuge ausmacht, und wird auf der linken Seite mit dem kleinern Zügel, der mit einer Schnalle versehen ist, verbunden.

Um die Wirkung dieses Zaumes gleichsam zu befestigen, oder eigentlich um damit einen Flaschenzug hervorzubringen, in welchem die eigentliche geheime Kraft dieses Zaumes liegt, gehört hierzu ein Obergurt, das ein gewöhnlicher Stallgurt von starkem Gurte, mit Kissen besetzt, seyn muß, auf welchem an jeder Seite ein Ring zu dem Ausbinden der Zügel eingestochen ist. Oben ist er mit einer ledernen Schleife versehen, durch welche ein starker Schweifriemen gesteckt wird, dessen Schweifstück etwas weit ist, damit man bei bösen Pferden den Schweif um so leichter und bequemer einbringen kann. An das oberste, durch die Schleife des Obergurts gesteckte Ende des Schweifriemens, das umgeschlagen und mit einer Schnalle zu dem Verlängern und Verkürzen des Schweifriemens versehen seyn muß, werden die Zügel des Flaschenzugs durchgezogen, und bekommen so, durch die Haltung des Schweifriemens an der Schweifwurzel, einen festen Anhalte- und Unterstützungspunkt,

was nicht so der Fall seyn würde, wären die Zügel des Flaschenzugs nur an den Obergurt befestiget, der sich durch die Kraftäußerungen des Pferdes nach vorwärts ziehen könnte.

Da, wo der Schweifriemen durch die Schleife des Gurtes gesteckt wird, ist er noch mit einer Strippe versehen, durch welche er, vermittelst einer Schnalle, die auf dem Gurte angestochen ist, befestiget werden kann, was nur so lange geschieht, bis der Schweif in den Schweifriemen gebracht, und nun den Flaschenzug, durch die Befestigung an der Schweifwurzel, zum Anhaltungs- und Kraftäußerungspunkt erhält.

Dies ist die sehr einfache und doch so wirksame Construktion dieses sogenannten Corrections-Zaumes mit seinem Zubehör, welchen ich, auf Verlangen, sehr gern bereit bin, von einem hiesigen Riemer, der schon mehrere nach meiner Angabe gemacht hat, verfertigen zu lassen.

Dieser Corrections-Zaum wird nun dem Pferde, das sich nicht beschlagen lassen will, und von welchem wir hier zuerst sprechen wollen, aufgelegt, das, so wie alles Aufzäumen bei ganz rohen Wildfängen und ganz stallbösen Pferden, mit das schwierigste Geschäft ist, und mit großer Behendigkeit, Addresse und doch gleichwohl

Festigkeit in der Behandlnng geschehen muß. Ist aber nur einmal dieser Zaum aufgelegt, und die Zunge über das Mundstück gebracht, so bedarf es auch nur eines einzigen schnellen und kräftigen Zuges an dem an selbigem angebrachten Flaschenzug, und das Thier ist, durch die dadurch erhaltene Biegung und Stellung des Kopfes und Halses, und durch die zugleich eintretende Wirkung der gleichsam verborgenen Bremse an dem Zungenbande, sogleich in unsere Gewalt gegeben, und muß sich nun jede Behandlung von uns gefallen lassen, da seine Kraft, durch die auf Bewegung und Empfindlichkeit gleich stark einwirkende Maschinerie, wie gelähmt und gebrochen ist.

Das wichtigste, und nicht selten auch das schwierigste und schwerste Geschäft ist daher bei ganz bösen und widerspenstigen Pferden das Aufzäumen an sich, und das Ergreifen der Zunge, um sie über das Mundstück des Flaschenzugs zu bringen. Auf folgende Art geschieht jedoch beides am leichtesten. Man hängt sich die Corrections-Trense über den linken Arm, und zwar dergestalt, daß das Stirnband nach dem Leibe des Aufzäumenden zugekehrt, und die Zügel ebenfalls über denselben Arm geschlagen sind. Nun ergreift die rechte Hand das Kopfstück oder den Sattel des Zaumes, indem die Finger der linken Hand die Gebisse zusammenhalten, und die Zügel hierbei auf die Erde fallen gelassen werden. Jetzt bringt nun die rechte Hand, so schnell und behende als

möglich, und, indem der Aufzäumende sich in die Schwäche des Pferdes seit- und hinterwärts der linken Schulter stellt, das Kopfstück des Zaums über das linke Ohr, indem zugleich die linke Hand die Mundstücke in das Maul des Pferdes bringt, und die rechte Hand schnell und fest mit dem Hauptgestelle auch über das rechte Ohr geht, die Zopfhaare herausmacht und den Kehlriemen zuschnallt.

Alle diese Handgriffe müssen schnell, mit Festigkeit des Handelns und mit Behendigkeit geschehen, man muß dabei immer den Blick und das ganze Geberdenspiel des Thieres im Auge behalten, und es, nachdem es sein Betragen erfordert, gütlich oder ernsthaft anreden.

Bei ganz stallbösen Pferden läßt man den Zaum von dem ihnen schon bekannten Wärter auflegen, oder man läßt das Pferd in seinem Stande umwenden, und zäumt es in dieser Stellung auf, wo es uns weniger verletzen kann, als wenn man während dieses Geschäfts sich bei ihm in seinem Stande befindet.

Was überhaupt den allgemeinen Umgang mit solchen stallbösen und widerspenstigen Pferden anbetrift, so würde uns eine ausführliche Anweisung hierzu zu weit von dem eigentlichen Zwecke dieser kleinen Schrift abführen, und ich verweise daher auf mein Lehrbuch der Gestüt-Wissenschaft, 2r Theil, Prag bei Calve, wo die-

ser Gegenstand in dem Kapitel über die Aufstellung der Wildfänge sehr ausführlich abgehandelt ist.

Ist das Pferd mit dem Corrections-Zaume aufgezäumt, so wird der Gurt mit oder ohne Schweifriemen aufgelegt, je nachdem sich das Pferd den letztern willig oder nicht einmachen läßt. Im erstern Falle wird der Schweifriemen sogleich, nachdem der Gurt aufgelegt worden ist, auf die gewöhnliche Weise — indem man nämlich auf der linken Seite, in der Schwäche des Pferdes, hinter dem Schulterblatte, stehend mit der Hand über den Rücken herabfährt, den Schweif faßt, und durch den Schweifriemen durchsteckt — eingebracht. In dem zweiten Falle muß erstlich der Flaschenzug angezogen, und durch das obere Ende des Schweifriemens, welche eine Schleife bildet, die länger oder kürzer geschnallt, und wodurch der Schweifriemen an sich verlängert oder verkürzt wird, gesteckt werden, wodurch er den nöthigen festen Anlehnungspunkt erhält, da diese Schleife wieder durch eine besondere Schnalle an dem Gurte befestiget ist, die in der Folge aufgeschnallt wird, sobald der Schweifriemen angemacht, und der Flaschenzug, durch die Befestigung des Schweifriemens an den Schweif, einen festen Anhaltepunkt erhalten hat.

Durch die frühere Anlegung und Wirksammachung des Flaschenzuges erhält man, und zwar durch die dadurch verursachte Stellung und Biegung des Kopfes und

Halses, und der damit verbundenen verborgenen Bremse an dem Zungenbande, so viel Gewalt über das Pferd, daß man, bei einer zweckmäßigen Corrigirung desselben durch die Corrections-Zügel, dem Zurücktretenlassen und einer passenden Stellung an der linken Flanke, auch bei dem bösesten und widerspenstigsten Thiere dieser Art, den Schweifriemen leicht und ohne alle Gefahr einmachen kann.

Der Gurt an sich wird, wie ein gewöhnlicher Stall- oder Sattelgurt, ohngefähr eine starke breite Hand hinter den Schulterblättern, hart an dem Widerriß an, aufgelegt, und auf der linken Seite fest, und deshalb bei Pferden, die sich aufblasen, in mehrern Zeiträumen zugeschnallt.

Das Wichtigste, was nun geschehen muß, sobald der Corrections-Zaum aufgelegt, und der Gurt mit oder ohne Schweifriemen festgeschnallt worden, ist: daß man die Zunge über das starke abgerundete Mundstück bringt, wobei man auf folgende Weise verfährt. Man faßt mit der einen Hand die Zügel, zieht den Kopf des Pferdes nach der linken Seite, wo man steht, und ergreift mit der andern Hand die Zunge, indem man zwischen den Schneide- und Backzähnen (in der Gegend der Laden), wo man nicht gebissen werden kann, in das Maul eingreift, was jedoch bei ganz rohen Wildfängen oder bei sehr kopfscheuen Pferden nicht so leicht geht,

und einige Gewandtheit, Behendigkeit und Festigkeit des Handelns in dem Umgange mit bösen und widerspenstigen Pferden voraussetzt. Hat man aber nur einmal die Zunge des Pferdes ergriffen, so ist es auch schon zum Theil in unsere Gewalt gegeben, wir bringen sie schnell über das schon genannte, etwas tiefer als das andere liegende Trensen-Mundstück, und damit es die Zunge nicht wieder über dasselbe bringen kann, muß der Flaschenzug, der in diesem Mundstücke eingeschnallt ist, so schnell als möglich und mit einem kräftigen Zuge angezogen werden, wobei man auf folgende Weise verfährt. Man greift nämlich mit der rechten Hand über dem Widerriß des Pferdes nach der rechten Seite, hält mit der linken Hand den Zügel des Flaschenzuges auf der linken Seite fest, und zieht nun mit einem schnellen und kräftigen Zuge beider Hände den Flaschenzug scharf an, und schnallt ihn auf der linken Seite zu, indem nun dieser durch die Schnallenstrippe an dem Obergurte befestiget, einen sichern Anlehnungspunkt erhält, so wird dadurch eine doppelte Wirkung hervorgebracht, nämlich einmal, indem eine gebogene Stellung des Halses, und doch auch eine Emporrichtung und Befestigung des Kopfes bezweckt, und zweitens, indem auch dadurch gleichsam eine Bremse an einem der empfindsamsten Theile, an dem Zungenbande, wo die bedeutendsten Geschmacksnerven liegen, angelegt wird. In welchen beiderseitigen Wirkungen die

wesentlichsten Eigenschaften dieses Corrections-Zaumes, und das bewahrte Geheimniß der sogenanuten Kunstreiter bei der Dressur ihrer Pferde liegt.

Nach Maasgabe der Widerspenstigkeit und Widersetzlichkeit des Thieres wird nun dieser Flaschenzug angezogen, und dadurch mit wenig Kraftaufwande eine außerordentliche Wirkung zu der Brechung und Besiegung von der Kraft des Pferdes hervorgebracht, die zum Theil in dem ganzen Baue des Pferdes, in dem Mechanismus seiner Bewegung, in seiner Organisation, seiner Empfindlichkeit und in den Grundsätzen der Mechanik zu suchen ist, so daß man wirklich sagen kann, es ist eben so physisch wie mechanisch richtig, unbestreitbar und mathematisch erwiesen, daß durch diesen Corrections-Zaum, und eine übrigens zweckmäßige Behandlung, alle, und elbst die bösesten und widerspenstigsten Pferde gebändiget, und unserer Gewalt und Willkühr untergeordnet werden müssen; nur nicht gerade auf den Augenblick und in einer Lection, wie sich gewöhnlich die auf diese Kunst und Wissenschaft herumreisenden Charlatans rühmen, aber in mehrmaliger Anwendung gewiß.

Jetzt wird nun, wenn das Pferd sehr böse und widerspenstig ist, auch noch mit dem Ausbindezügel der Kopf desselben auf die eine oder die andere Seite gestellt, und zwar allemal auf diejenige, an welcher man das Aufhalten und den Beschlag der Schenkel zuerst vor-

nehmen will, indem man diesen Zügel, der ebenfalls an dem Mundstücke unter der Zunge befestiget ist, durch den einen oder den andern an dem Sattelgurte angebrachten Ring zieht, und hier durch eine Schleife befestiget, wodurch der Hals des Pferdes noch mehr gebogen, der Eindruck des Mundstücks auf das Zungenband noch mehr vermehrt, und folglich seine Kraftäußerungen noch mehr vermindert, und ihm beinahe alle Gewalt, wenigstens auf der Seite, wohin der Kopf durch den Ausbindezügel gestellt wurde, benommen wird. Was in einem noch höhern Grade geschieht, wenn man diesen Zügel von einem besondern Manne, wie in dem Folgenden beschrieben werden wird, führen läßt, wodurch man einen zweiten, mehr willkührlichen und beweglichen Flaschenzug, eine doppelte, mit einer ungeheuern Kraft auf die Biegung und Stellung des Halses und Kopfes, und die Empfindlichkeit der Zunge eingreifende Wirkung erhält.

Ist das Pferd eben so kräftig als widerspenstig, so mäßiget man beide Eigenschaften noch dadurch, indem man es nun in dieser, seiner ganzen Organisation widernatürlichen und ihm Zwang und Schmerz verursachenden Stellung und Biegung, und indem noch der Druck des Mundstücks unter der Zunge als die empfindlichste und stärkste Bremse einwirkt, zurücktreten läßt. Eine Bewegung, die überdies schon dem ganzen Mechanismus sei-

ner Bewegung, ja seiner ganzen Natur im höchsten Grade zuwider ist, durch die man an sich schon seine Wildheit, Kraft und Widersetzlichkeit brechen und vermindern kann, und die man, nach Maasgabe seiner Widersetzlichkeit, längere oder kürzere Zeit fortsetzt.

Nun geht man erstlich zu dem Aufheben der Schenkel selbst über, das mit folgenden Vortheilen und Handgriffen verrichtet werden muß. Der Aufhalter stellt sich in die Schwäche des Pferdes, nämlich seitwärts hinter der Schulter, und zwar so, daß er den Kopf und das ganze Geberdenspiel des Thieres im Gesichte behält, und, indem er ihm freundlich oder ernst zuspricht, drückt er, bei dem Aufhalten des einen oder des andern Vorderschenkels, mit der einen Hand, um deren Finger er einige Mähnenhaare schlägt, um sich dadurch einen festern Anlehnungspunkt zu verschaffen, die Schwere des Pferdes, die es gewöhnlich auf den Schenkel am meisten wirft, der aufgehoben werden soll, nach der entgegengesetzten Seite, und zwar, indem er die Hand mit Kraft gegen den Widerriß stemmt. Dabei macht er immer in einer Achtelswendung Front nach dem Kopfe des Pferdes, und behält diesen scharf im Auge. Seine Stellung ist also derjenigen, in welcher gewöhnlich das Aufhalten geschieht, gerade entgegengesetzt; denn anstatt daß hier der Aufhalter Front nach dem Kopfe macht, und sich nur in der Folge der Behandlung davon ab-

wendet, kehrt er dort gleich vom Anfange an dem Kopfe des Pferdes den Rücken zu.

Jetzt streicht er nun mit der andern Hand von der Schulter bis zu dem Fessel herab, und, so wie sich das Pferd dieser Behandlung widersetzt, wird es sogleich von demjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, und von dessen Verrichtungen bei dem Aufhalten in dem Folgenden noch die Rede seyn wird, mit diesen Zügeln durch prelligte, jedoch nach auswärts gehende Anzüge bestraft, und mehrere Schritte, ja ganze Bahnenlängen zurückgestoßen, und sodann der Versuch zu dem Herabstreichen an den Schenkeln vom neuen wiederholt, und mit der angegebenen Bestrafung, dem schärfern Anziehen des Flaschenzuges, und dem vermehrten Ausbinden des einen oder des andern Ausbindezügels, je nachdem man auf der einen oder der andern Seite die Versuche zu dem Aufhalten macht, fortgefahren, bis es sich diese Behandlung gefallen läßt, und unserm Willen nachkommt.

Während diesem Herabstreichen an dem Schenkel wird nun derselbe rasch und kräftig, und, indem die Hand den Schenkel oberhalb des Fesselgelenks umspannt, und die dort herablaufende Beugeflechse recht nachdrücklich zusammendrückt, gefaßt, und mit einem schnellen und kraftvollen Zuge seitwärts oder vielmehr auswärts gezogen. Die andere Hand verläßt den Widerriß, wo sie die Schwere des Thieres nach der entgegengesetzten Seite

drückte, ergreift die Zehe des Hufes, und biegt dieselbe nach aufwärts, wobei die andere Hand, welche den Schenkel festhielt, in das Fesselgelenk geht, und hier den Fuß umspannt. Zugleich wendet sich der Aufhalter so, daß er nun dem Kopfe des Pferdes den Rücken zukehrt, und nimmt nun die gewöhnliche Stellung des Aufhaltenden an, jedoch immer so, daß er den Schenkel mehr nach sich zu und auswärts hält, und so wie sich das Pferd widerspenstig zeigt, haut und dergleichen, sogleich die eine Hand von dem Schenkel wieder losläßt, dieselbe wieder an den Widerriß stemmt und dabei in die Mähnen eingreift, und wieder Front nach dem Kopfe des Pferdes macht, dem er ernsthaft und verweisend zuspricht, auch wohl, wenn er den Schenkel nicht erhalten kann, diesen auf die Erde treten, und es demjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, zur Bestrafung überläßt, die, wie schon angeführt, im Zurücktreten und nach Auswärts gehenden prelligten Anzügen der Zügel und, nach Befinden der Umstände, in stärkerer Anziehung des Flaschenzuges und der Ausbindezügel bestehet. So wie es aber wieder steht, fängt er mit dem Herabstreichen an dem Schenkel und dem Aufhalten vom neuen an, und läßt, mit der gemeinsamen Verrichtung desjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, nicht eher nach, als bis es sich diese Behandlung gefallen läßt, und dem Willen des Aufhalters nachgiebt. Wobei die

schon angegebene Stellung und Handgriffe des Aufhalters beibehalten werden.

Kommt es unserm Willen nach, so wird es dadurch belohnt, daß man es einige Schritte vorwärts treten läßt. Eine Bewegung, die ihm nun, als Gegensatz von der zurückgehenden, das Pferd so angreifenden, ermüdenden und ihm so ganz unnatürlichen Bewegung, zur Belohnung wird. Ihm eine Hand voll Hafer oder Heu zur Belohnung zu reichen, kann insofern nicht geschehen, als es wegen des an dem Zungenbande angelegten Mundstücks nicht kauen und schlucken kann.

Soll der eine oder der andere Hinterschenkel aufgehoben werden, wobei es allemal Regel ist, daß man den Schenkel derselben Seite wählt, an welcher man so eben den Vorderschenkel — mit dessen Aufhebung man allemal anfängt — aufgehoben hat, so sind die Stellungen und Handgriffe des Aufhaltens folgende. Indem er seine Stellung in der Schwäche des Pferdes, nämlich hinter der Schulter, seitwärts der Flankengegend, eingenommen hat, streicht er mit der einen Hand, den Kopf des Pferdes immer im Auge behaltend, und indem er Front nach dem Pferde macht, von dem Widerriß an, längs dem Rücken herab, ergreift dann mit der andern Hand einige Haare an der Schweifwurzel und den Schweifriemen selbst, an welchem der Flaschenzug befestiget ist, und durch welchen Handgriff er folglich, in-

dem er an dem Schweifriemen zieht, auch den Flaschenzug schärfer anspannt, giebt sich hieran einen festen Anlehnungspunkt, und fährt nun mit der Hand, immer nur mit einer Achtelswendung Front gegen das Hintertheil des Pferdes machend, ebenfalls auch an diesem Schenkel von der Hüfte bis über das Sprunggelenk herab, ergreift rasch und kräftig, indem er mit der ganzen Hand den Unterschenkel wieder umspannt, den Fuß des Pferdes, und indem die andere Hand, die an die Schweifwurzel angelehnt ist, die Schwere des Thieres nach der andern Seite drückt, hebt oder zieht er vielmehr mit dieser den Schenkel nach sich zu, und so wie sich das Pferd nur im Geringsten diese Behandlung gefallen läßt, dreht er seinen Körper schnell herum, und greift mit der Hand, mit welcher er jetzt die Schwere des Thieres von dem aufzuhaltenden Schenkel abdrückte, rasch über das Sprunggelenk ein, hebt den Fessel so hoch wie möglich herauf, und nimmt nun die gewöhnliche Stellung bei dem Aufheben eines Hinterschenkels an, jedoch immer so, daß er dabei den Fuß des Pferdes mehr nach auswärts und nach sich zu zieht, und so, daß er in jedem Augenblicke, in welchem das Pferd zu schnellen und zu schlagen anfängt, sogleich wieder die eine Hand von dem Schenkel loslassen, dieselbe wieder an die Schweifwurzel anstützen, und, indem er den Fuß des Pferdes nun wieder mit einer Hand faßt, und mit

Kraft und Nachdruck nach sich zu zieht, wieder in einer Achtelswendung Front nach dem Kopfe des Pferdes machen, und dieses mit ernsten und scharf ausgesprochenen Worten bestrafen kann. Muß er den Schenkel ganz auf den Boden treten lassen, so übernimmt nun derjenige, welcher die Corrections-Zügel führt, die schon angegebene Bestrafung durch verweisende, etwas grell ausgesprochene Worte, durch prellende, nach auswärts gerichtete Anzüge der Zügel, durch das Zurückstoßen und nöthigenfalls durch vermehrteres Anziehen des Flaschenzugs und der Ausbindezügel; wornach die Versuche zum Aufheben des Schenkels sogleich wieder anfangen.

Als Belohnung bei Folgsamkeit und williger Nachgebung dient auch hier das Vorwärtstreten lassen.

Es versteht sich übrigens, daß der Aufhalter des Pferdes schon mit den gewöhnlichen Handgriffen und Vortheilen dieses Geschäfts bekannt, und in demselben geübt seyn muß, daß es, wo möglich, ein junger, gewandter und kräftiger Mensch ist, der Vorsicht mit Muth, Festigkeit des Handelns mit Gewandtheit, Geduld mit Lebhaftigkeit und Umsicht zu verbinden weiß, und mit demjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, bei diesem Geschäfte einverstanden, und wo möglich eingeübt seyn muß. Ein rüdes und vorsichtsloses Benehmen paßt hierzu eben so wenig, als ein muthloses, unentschlossenes und unkräftiges Handeln, mit beiden rich-

tet man nichts aus, verwöhnt das Pferd noch mehr, und bringt daſſelbe ſo wie ſich ſelbſt in Gefahr.

Der Aufhalter muß, wenn ich einen Vergleich darüber anſtellen ſollte, einem geſchickten Fechter ähneln, der jede Blöße von ſeinem Gegner in Obacht nimmt und benutzt, ſeiner Vertheidigung durch geſchickte Stellungen und Wendungen ausparirt, und jeder ſeiner Maasregeln zuvorkommt; was freilich mehr praktiſch angewieſen und vorzüglich geübt, wie theoretiſch beſchrieben ſeyn will. Um hierüber doch Etwas zu ſagen, gilt vorzüglich dieſes.

So wie er ſieht und fühlt, daß er den Schenkel nicht erhalten kann, läßt er den Fuß zwar treten, aber ſogleich drückt er auch mit der andern Hand die Schwere des Thieres wieder auf die entgegengeſetzte Seite, ergreift abermals den Schenkel raſch und kräftig, und zieht ihn mehr auswärts, als in die Höhe, nach ſich zu, oder fängt ihn, wenn das Pferd damit hauen oder ſchlagen will, noch in der Luft auf, und hält ihn nach ſich zu, indem er immer auch das Geberdenſpiel und jede Bewegung des Thieres beobachtet, ſich immer in der Schwäche des Pferdes, hinter den Schultern, ſeitwärts der Flankengegend ſtellt, und, wenn er aus dieſer Stellung hinweggekommen iſt, ſtets auf ſeinen Rückzug in dieſe ſichere Poſition wieder denkt, wo er, wenn ihm derjenige, welcher die Corrections-Zügel führt, nur irgend unterſtützt und in Uebereinſtimmung mit ihm han-

delt, durchaus nicht gefährdet ist; dahero er denn den dem Pferde am nächsten stehenden Schenkel immer in der Luft, oder wenigstens zu der rückschreitenden Bewegung in Bereitschaft hat, und mit dem Körper jeden Augenblick wieder Front gegen den Kopf des Pferdes machen kann, um seinen Feind gleichsam stets im Auge zu behalten und ihm die Spitze zu bieten.

Daß der Aufhalter sich nicht hinter das Pferd stellen oder hinten um dasselbe herumgehen muß, versteht sich von selbst, und bedarf eigentlich hier, wo eine Kenntniß der gewöhnlichsten Umgangs-Regeln mit dem Pferde vorausgesetzt wird, gar keine Erwähnung.

Für den Liebhaber der Pferde und ihres Umgangs ist aber nichts Interessanteres zu sehen, wie ein recht gewandter, umsichtiger, muthiger und doch vorsichtiger, kräftiger, mit Schonung und Bedachtsamkeit, und doch rasch zu Werke gehender Aufhalter eines recht bösen und widerspenstigen Pferdes, wie er alle Blößen seines Gegners benutzt, alle Vortheile ergreift, dessen Vertheidigung zuvorzukommen und von sich abzulehnen, und im übereinstimmenden und aufmerksamen Handeln mit dem Führer der Corrections-Zügel, allen Versuchen des Pferdes, ihn zu verletzen, mit einer Zuversicht, Dreustigkeit und Vorsicht entgeht, als wäre es eine reine Unmöglichkeit, beschädiget zu werden, und das Pferd nicht unserer Willkühr unterwerfen zu können.

Ein gleiches Handeln, eine gleiche Bekanntschaft und Uebung in dem Umgange mit Pferden, wird auch von demjenigen verlangt, welcher bei diesem Geschäfte die Corrections-Zügel führt, und dessen Verrichtungen folgende sind.

Er stellt sich, in jeder Hand einen Corrections-Zügel haltend, in einiger Entfernung vor den Kopf des Pferdes, jedoch so, daß er mehr nach der Seite gewandt steht, an welcher das Aufhalten beginnt, und das Geberdenspiel des Pferdes und alle seine Bewegungen auf dieser Seite so gut im Auge hat, wie den Aufhalter und dessen Handgriffe selbst.

Ist das Pferd sehr capricids, stallböse, widerspenstig und zugleich auch kräftig, so beginnen seine Verrichtungen, wie schon erwähnt, damit, daß er das Thier, ehe noch die geringsten Versuche zu dem Aufhalten desselben gemacht werden, mehrere Schritte, ja ganze Bahnenlängen zurücktreten läßt. Es versteht sich, daß hierbei schon das eine Mundstück nach der gegebenen Vorschrift unter die Zunge gebracht, der Flaschenzug angezogen und der Ausbindezügel der aufzuhaltenden Seite an dem Ringe im Gurte ausgebunden worden ist. Das Zurücktreten des Pferdes bewerkstelligt er auf folgende Weise. Er stößt nämlich mit bald mehr, bald weniger starken prelligten Anzügen der Corrections-Zügel, je nachdem dies das leichtere oder schwerere Zurücktreten

nöthig macht, und in auswärts gehender Richtung, damit die Laden nur wenig davon berührt werden, das Pferd zurück, indem er dabei den Corrections-Zügel derjenigen Seite, auf welcher das Pferd nicht ausgebunden ist, stärker und vermehrter gebraucht, damit das Zurücktreten auf gerader Linie erfolgt, und die Kruppe nicht nach der entgegengesetzten Seite des Ausbindens ausfällt. Wobei er es mit ernsten und verweisenden Worten, wozu er sich nur einiger Silben bedient, damit der Sinn davon dem Thiere um so eher verständlich wird, anspricht, und diese Vorbereitungen zu dem Aufhalten, um die Kraft und die Widerspenstigkeit des Pferdes zu mäßigen, setzt er um so länger fort, jemehr das Thier diese Eigenschaften besitzt. Nun erstlich beginnt das Aufhalten der Schenkel selbst, und zwar nach der schon gegebenen Vorschrift mit dem Vorderschenkel zuerst, wobei sich der Führer des Corrections-Zügels wieder vor den Kopf des Pferdes, jedoch nach der Seite zu stellt, auf welcher aufgehalten wird, und die Zügel, in beide Hände vertheilt, erhaben und immer in der Bereitschaft führt, sie zur Correction und Bestrafung des Thieres sogleich gebrauchen zu können. So wie der Aufhalter an dem Schenkel herabstreicht, sind seine Augen vorzüglich auf diesen Schenkel des Pferdes, auf die Handgriffe des Aufhalters und auf das Geberdenspiel des Thieres dabei gerichtet. Widersetzt es sich im Geringsten

und will nach ihm oder dem Aufhalter hauen, sich niederlegen und dergleichen, so stößt er es mehr oder weniger, je nachdem seine Widersetzlichkeit eine größere oder geringere Bestrafung verdient, nach der schon angegebenen Art, und indem die prelligten Anzüge der Zügel nach auswärts gerichtet sind, einige Schritte zurück. Wobei hauptsächlich der innere Zügel (derjenige, auf welcher Seite das Pferd ausgebunden ist) in doppeltem Maaße gebraucht wird, um durch dessen vermehrte Wirkung alle Verletzungen durch Hauen nach dem Aufhalter abzuhalten. Denn geschieht diese Correction zweckmäßig, zur rechten Zeit und mit Aufmerksamkeit, Umsicht und gehöriger Geschicklichkeit, ferner in steter Uebereinstimmung mit dem Handeln des Aufhalters, so ist es gar nicht möglich, daß der letztere auf irgend eine Art beschädiget werden kann, denn der Führer der Corrections-Zügel kommt gleichsam allen Widersetzlichkeiten des Thieres, durch den Gebrauch der nach auswärts gehenden prelligten Anzüge zuvor, sobald er nur auf das Geberdenspiel des Pferdes und der geringfügigsten Bewegung des behandelt werdenden Schenkels genau Acht giebt.

Hat sich das Thier willig und folgsam bei dem Aufhalten bezeigt, so zieht es der Führer der Corrections-Zügel an selbigem einige Schritte vorwärts, schmeichelt ihm durch sanftes Streicheln an dem Hals, Krabbeln auf dem Kamme, und durch das Zusprechen freund-

licher und begütigender Worte, wozu ebenfalls nur, um dadurch dem Pferde um so eher verständlich zu werden, wenige und immer dieselben Worte nöthig sind.

Beginnt das Aufhalten des Hinterschenkels, so muß der Führer von den Corrections-Zügeln doppelt aufmerksam und vorsorglich seyn, denn an diesem wird das Geschäft am schwierigsten, und die Widersetzlichkeit der Pferde dabei ist am größten. Hier muß er die Zügel erhaben und in steter Bereitschaft zur Correction und Bestrafung führen, und darf kein Auge von dem Geberdenspiel des Thieres und der geringsten Bewegung des aufzuhaltenden Schenkels verlieren. Vorzüglich muß er hier sowohl mit dem Ausbindezügel, als mit dem innern Corrections-Zügel, den Kopf des Pferdes nach der Seite stellen, auf welcher das Aufhalten geschieht, und so wie der Aufhalter mit der Hand an dem Schenkel herabstreicht, und das Pferd macht nur die geringste Bewegung, um nach ihm damit zu schlagen, so muß auch schon, ehe noch diese Bewegung zur wirklichen Ausführung kommt, ein mehr oder weniger prelligter Anzug des innern Corrections-Zügels da seyn, durch dessen Wirkung entweder der Fuß ganz auf der Erde gebunden und von aller Bewegung abgehalten, oder die Bewegung, der Schlag dieses Schenkels so im Zaum gehalten, beschränkt und gemeistert wird, daß er nicht sowohl seitwärts nach dem Aufhalter, sondern nur rückwärts

fallen kann, und der Aufhalter folglich abermals aller Gefahr entgeht.

Wie es denn freilich eine praktische Anweisung hierzu am deutlichsten macht, wozu ich — beiläufig gesagt — auf Ersuchen sehr gern bereit bin.

Das Wichtigste und Wesentlichste ist hierbei, daß der Führer der Corrections-Zügel und der Aufhalter des Pferdes ganz übereinstimmend bei diesem Geschäfte zu Werke gehen, und vorzüglich der Erster auf alle Handgriffe des Letztern und auf jede Bewegung des Thieres Acht giebt, und allen Widersetzlichkeiten mehr zuvorkommt und sie in ihrer Ausführung hindert, als sie sodann, wenn sie schon geschehen sind, bestraft. Daher der Führer der Corrections-Zügel der Erfahrenste und Geübteste in der Behandlung der Pferde seyn muß, gleichsam den Direktor und Leiter dieses ganzen Geschäfts macht, die mehresten Kenntnisse von der Reitkunst und der Wirkung des äußern und innern Zügels, in Verbindung mit ihrer geschickten Führung, besitzen muß, und bei dem Aufhalten böser und widerspenstiger Pferde das ausmacht, was der Leineführer bei dem Anreiten eines noch ganz rohen Pferdes ist, der jetzt ebenfalls die wichtigste Person ausmacht, und von dessen geschickten Führung der Leine weit mehr abhängt, als von der Führung der Zügel des Reiters selbst.

Ist das Pferd ganz außerordentlich böse und widerspenstig, und dabei eben so kräftig, gewandt und beweglich, so kann nur durch die Hülfleistung eines Dritten, in der Führung der Zügel — also wo möglich in der Reitkunst — geübten Mannes, welcher den innern Ausbindezügel führt, außerordentlich viel Nutzen geschaft und selbst auch das widersetzlichste, kräftigste und gewandteste Pferd unserer Willkühr untergeordnet und zum Gehorsam gebracht werden.

Die Vorschriften hierzu sind folgende:

Der zu der Führung des innern — also desjenigen Zügels, auf welcher Seite das Pferd aufgehalten wird — bestimmte Mann, stellt sich auf derselben Seite seitwärts des Schulterblattes und so, daß der Aufhalter völlige Freiheit des Handelns und der Annehmungen aller vorgeschriebenen Stellungen hat, zieht nun den Ausbindezügel, der ebenfalls an dem Mundstücke, welches unter der Zunge liegt, befestiget ist, durch den an dem Sattelgurte befestigten Ring, und, anstatt ihn dort mit einer Schleife festzubinden, behält er das Ende desselben in der Hand, und bildet so gleichsam einen zweiten Flaschenzug, mit welchem er, da der entgegengesetzte Ausbindezügel jetzt nur sehr lose ausgebunden seyn darf, die Nasenspitze bis an die Rippen ziehen kann, wodurch es nun dem Thiere, nach dem Mechanismus seiner Bewegung, nach der Hebelkraft dieses zweiten Flaschenzugs

und den dadurch doppelt hervorgebrachten empfindlichen Eindrücken auf das Zungenband, rein unmöglich wird, seine Kraft zu gebrauchen und sich zu widersetzen.

So wie sich das Pferd die Behandlung des Aufhalters gefallen läßt, wird dieser Zügel nicht angezogen; sobald es sich aber widersetzt, und vorzüglich bei dem Aufhalten der Hinterschenkel mit diesen nach dem Aufhalter zu schlagen sucht, zieht der Führer dieses Zügels denselben mehr oder weniger an, wodurch das Pferd in eine solche Stellung, man kann wohl sagen, zusammengeschraubt wird, daß es ihm ganz unmöglich ist, sich zu widersetzen.

Es versteht sich übrigens, daß der Gebrauch dieses Zügels in steter Uebereinstimmung mit der Wirkung der Corrections-Zügel angewendet werden muß, und daß der Führer von diesen, der Aufhalter und derjenige, welcher mit den Corrections-Zügeln gleichsam das ganze Geschäft diregirt, in allen Handlungen Eins sind, und mit der vollkommensten Uebereinstimmung zu Werke gehen müssen.

Uebrigens ist allerdings die Wirkung dieses Zügels von der größten Bedeutung, und leistet bei einer geschickten und geübten Führung außerordentlich viel. Wie sich denn dies freilich durch eine praktische Anweisung am besten beweisen und bestätigen läßt.

Wird das Aufhalten auf der entgegengesetzten Seite vorgenommen, so wird dieser Zügel mit vieler Freiheit vermittelst einer Schleife, in den Ring an dem Gurte festgebunden, und der Zügel der andern Seite dafür in Wirksamkeit gesetzt.

Noch ist es ein Vortheil bei dem Aufhalten, der viel Erleichterung verschaft, wenn noch eine vierte Person, vorzüglich bei sehr reizbaren, empfindlichen und kitzlichen Pferden, wie die Stuten gewöhnlich sind, während dem, daß der Schenkel der einen Seite aufgehalten wird, an dem andern der entgegengesetzten Seite mit der Hand, und indem er eine Stellung in der Schwäche des Pferdes annimmt, vorsichtig herabstreicht, wodurch die Widersetzlichkeit des Pferdes gleichsam irre oder abgeleitet wird, und es nicht weiß, auf welcher und nach welcher Seite es sich vertheidigen soll.

Bei diesem Verfahren wird man viele Pferde gleich bei der ersten Lection dahin bringen, daß sie sich willig aufhalten und auch beschlagen lassen. Bei andern werden jedoch auch mehrere Lectionen hierzu erforderlich seyn, vorzüglich zu dem Aufschlagen der Eisen selbst, wofür sich die meisten Wildfänge und böse und widerspenstige Pferde am meisten fürchten und dagegen am stärksten vertheidigen. Indessen werden auch diese, bei einer eben so geduldigen, als beherzten und geschickten Behandlung dieser Art, am allererstenen und leichtesten und

ohne daß dabei die Menschen, so wie das Pferd, Gefahr läuft, verletzt und beschädiget zu werden, an den Hufbeschlag gewöhnt und willig und fromm dabei gemacht. Nur muß man diese ganze Procedur nicht blos als ein unterhaltendes Schauspiel betrachten, als was es gewöhnlich bei den, auf diese Kunst herumreisenden, sogenannten Pferdebändigern genommen wird, bei welchen man nur, wie bei jedem Specktakelstück, mehr fürs Auge, als für die eigentliche Wissenschaft der Sache verlangt, und nicht erwarten, daß sich ein ganz roher Wildfang, oder ein ganz böses und widerspenstiges Pferd, bei dem ersten Versuch, bei der ersten Lection dieser Art, auch sogleich ganz willig werde aufhalten und beschlagen lassen, als wäre mit diesen Vortheilen und Handgriffen ein Wunder des Himmels verknüpft; sondern man muß nur den eigentlichen Zweck davon im Auge behalten, der kein anderer ist, als:

„daß man auf diese Weise ein noch rohes, oder stallböses und widerspenstiges Pferd am allerersten und leichtesten, und ohne weder die damit umgehenden Menschen und das Pferd in Gefahr zu bringen, an den Hufbeschlag gewöhnen kann;"

das aber freilich oft nicht in ein oder zwei Lectionen möglich wird, und man wird diese ganze Procedur aus

einem ganz andern Gesichtspunkte, und gewiß viel schonender und zugleich auch richtiger beurtheilen.

Nun noch einige Bemerkungen über diese Art, ein Pferd an den Hufschlag zu gewöhnen, im Allgemeinen.

Was erstlich die Wirkung des hier angegebenen Corrections-Zaumes anbetrift, der, in der Verbindung eines zweckmäßigen und geschickten Gebrauchs, das Wesentlichste dabei mit ausmacht, so sind es vorzüglich folgende. Als:

1) Durch diesen Zaum wird eine gebogene Stellung des Halses und Kopfes hervorgebracht und zugleich so befestiget, daß eine Abweichung davon, sowohl nach oben als unten, unmöglich wird. Da aber nun gerade durch diese Stellung und Biegung die freie Bewegung des Pferdes aufgehoben, und seine Kraftäußerung gleichsam gebrochen wird, insofern sie den ganzen Mechanismus seiner Bewegungen stört, so geht daraus hervor, daß wir dadurch das Pferd am meisten in unsere Gewalt bekommen, und zugleich der wenigsten, oder, bei einer geschickten und umsichtigen Behandlung, gar keiner Gefahr dabei ausgesetzt sind, und folglich durch den Gebrauch dieses Zaumes den rohesten Wildfang, das widerspenstigste Pferd, am ersten und gefahrlosesten unserer Willkühr unterwerfen und fromm und thätig machen können.

2) Indem durch ihn die beschriebene Stellung und Biegung des Knochengerüstes hervorgebracht wird, welche den ganzen Organismus der Bewegung stört, giebt er zugleich auch die empfindlichste und unschädlichste Bremse mit ab, wodurch fast alle Reizbarkeit und Empfindlichkeit aller Theile aufgehoben und nur nach der Zunge geleitet werden.

Aus einer alten Erfahrung wissen wir, daß schon die sogenannte polnische Bremse — ein Strick, den man dem Pferde wie eine Trense auflegt, und durch einen angebrachten Knebel an der einen oder der andern Seite so fest zusammendreht, daß dadurch ein schmerzhafter Eindruck auf den Lefzen hervorgebracht wird — bei stallbösen und bei dem Beschlag widerspenstigen Pferden, von einer außerordentlichen Wirkung ist, und daher auch vorzüglich bei polnischen Wildfängen, um sie mehr in unsere Gewalt zu bekommen, gebraucht wird, weshalb sie die polnische Bremse genannt wird, und sowohl in diesem Lande, als in Rußland und den angränzenden Ländern, wo die Pferde in ganz wilden Gestüten aufwachsen, fast die einzige Bremse ist, deren man sich bei der Bezähmung der Pferde bedient. Wenn aber schon diese Bremse, oder vielmehr jener empfindliche und schmerzhafte Eindruck, welchen man damit nur auf die Lefzen erregt, von so außerordentlicher Wirkung ist, so muß doch eine Vorrichtung, welche diese Eindrücke auf

der Zunge, als dem allerempfindlichsten Organ und an einer Stelle hervorbringt, wo die bedeutendsten und feinsten Geschmacksnerven liegen, von um so größerer Wirkung seyn, da noch dazu die Kraft, womit diese Eindrücke hervorgebracht werden, vermöge eines Flaschenzuges oder Hebezeuges geschieht, mit welchem man, bei dem geringsten Kraftaufwande, die größte Wirkung hervorbringen kann.

Wir wissen ferner, daß, wenn man bei einem bösen und widerspenstigen Pferde nur einmal die Zunge gefaßt hat, und sie fest zu halten im Stande ist, dasselbe auch zum Theil in unsere Gewalt gegeben ist und unschädlich für uns wird. Um so mehr muß aber diese beabsichtigte Wirkung hervorgebracht werden, wenn wir die Zunge, vermittelst der Hebelkraft, und zwar an ihrer Wurzel, wo die Geschmacks- und Bewegungsnerven in selbige eingehen, festhalten; ja wenn wir sie nicht allein durch den an dem Schweifriemen befestigten Flaschenzug reizen und festhalten, sondern auch noch durch die Ausbindezügel doppelt und von allen Seiten drücken und reizen, und durch diese Zügel zugleich noch die Stellung und Biegung unterstützen, welche der erste Flaschenzug hervorbrachte, und durch welche, wie schon erwähnt, alle freie Bewegung aufgehoben, und nun dadurch noch mehr verhindert und gehemmt wird, indem wir durch die Ausbindezügel den Kopf ganz auf eine Seite stellen,

ja die Nasenspitze, bei Festhaltung der Halswirbelbeinsäule, durch den ersten Aufsetzzügel des Flaschenzuges bis an die Rippen bringen können, wodurch eine freie Bewegung — wenigstens auf der Seite, auf welche der Kopf des Pferdes durch die Ausbindezügel gestellt ist, rein unmöglich wird.

Es ist daher mathematisch, wie anatomisch, physiologisch und mechanisch richtig, und erweiset sich bei dem praktischen Anschauen auf dem ersten Blick als erwiesen, daß bei dem Gebrauche dieses Zaumes sowohl die Bewegung, wie die Kraft des Pferdes am meisten gehemmt und gebrochen, und das Thier auf eine ihm unschädliche und zugleich auch ganz gefahrlose Art für uns, unserer Willkühr untergeordnet und in der möglichst kürzesten Zeit fromm und thätig gemacht werden kann.

Dazu kommt nun noch das Zurücktreten, als eine Bewegung, die dem ganzen Organismus und Mechanismus des Pferdes so höchst zuwider, und mit seiner ganzen Natur in einem offenbaren Widerspruche steht und allein schon hinreichend ist, das Thier zu ermüden und die Freiheit seiner Bewegung zu stören. In der Vereinigung mit der durch den Corrections-Zaum hervorgebrachten Biegung und Stellung des Kopfes und Halses, und dem dadurch auf den ganzen Mechanismus der Bewegung eingreifenden, über das ganze Thier sich erstrekkenden Zwang, und der mit in Wirkung gesetzten aller-

empfindlichsten Bremse an der Zunge, wird aber das Zurücktreten des Pferdes zu einem Mittel, das in der Continuation angewandt, auch das allerböseste, widersetzlichste und widerspenstigste Pferd unserer Willkühr unterordnen, und es fromm und nachgebend machen muß; wie auch die Erfahrung hinlänglich und zur Gnüge beweiset.

Und endlich sind es noch die Vortheile und Handgriffe des Aufhalters selbst, die mit dazu beitragen, daß wir nicht allein mit Leichtigkeit und Sicherheit die Schenkel des Pferdes aufheben, sondern auch nicht dabei gefährdet sind, und die sich vorzüglich durch folgende Vortheile, in allen diesen Hinsichten, von den gewöhnlichen Handanlegungen bei dem Aufheben der Schenkel unterscheiden. Als:

1) Der Aufhalter hat bei der hier angegebenen Stellung den Kopf und das ganze Geberdenspiel des Thieres, auf welchem sich alle seine Gesinnungen ausdrücken, immer vor Augen, und kann dadurch gleichsam der Ausführung seines bösen Vorhabens zuvorkommen, es durch seinen festen und ernsten Blick, durch verweisende Worte davon abhalten, und bei allen unternommenen Widerspenstigkeiten die Blößen und Schwächen des Pferdes beobachten und sie benutzen, und, indem er aller Gefahr dabei entgeht, doch seine Oberherrschaft über das Pferd geltend machen. Genug, er hat seinen

Gegner immer vor Augen, kann ihm daher bei jedem Angriffe die Spitze bieten, und, wie ein kluger und besonnerer Feldherr, allen seinen feindlichen Maasregeln zuvorkommen, oder sie wenigstens durch Gegenmaasregeln für sich unschädlich machen.

2) Der Aufhalter ist in der angegebenen Stellung, in der Schwäche des Pferdes (hinter den Schultern, seitwärts der Flankengegend), bei einer übereinstimmenden, aufmerksamen, geschickten und zweckmäßigen Mitwirkung desjenigen, welcher die Corrections-Zügel und den Ausbindezügel führt, gar nicht gefährdet. Er steht gleichsam hier in einer festen Position, und ist durch den Flaschenzug und den Ausbindezügel, die dadurch hervorgebrachte Stellung des Thieres, und die dadurch verursachten schmerzhaften Eindrücke auf der Zunge, vor allen unerwarteten Angriffen geschützt, und kann, bei einem eigenen aufmerksamen, besonnenen und gewandten Benehmen, und einer raschen und zweckmäßigen Correction des Thieres durch denjenigen, welcher diese Zügel führt, auf keine Art, weder durch Hauen, Beißen oder Schlagen des Pferdes, verletzt werden. Er ist in einer Stellung, in einer Position, wo er den Angriff erneuern oder sich zurückziehen, angreifen oder sich vertheidigen kann, und bei alle dem außer aller Gefahr ist.

3) Durch den Handgriff, daß die Schwere des Pferdes nach der entgegengesetzten Seite gedrückt wird,

wird das Aufheben des Schenkels sehr erleichtert, und das Thier, in gemeinsamer Wirkung mit dem Ausbindezügel, der den Kopf nach einwärts stellt, schon in etwas aus dem Gleichgewicht gebracht, und daher zum Theil schon außer Stand gesetzt, sich mit Festigkeit und Bestimmtheit zu vertheidigen.

4) Das letztere geschieht aber noch mehr durch den Handgriff des Aufhalters, daß er den ergriffenen Schenkel rasch und mit Kraft nach sich zu zieht, und dadurch das bezweckt, was der Turnar mit seinem Gegner macht, ihm nämlich ein Bein seitwärts wegzieht, und ihn so aus dem Gleichgewicht bringt und zu aller Vertheidigung außer Stand setzt. Zugleich wird auch durch diesen Handgriff — das einer mit der wichtigsten und vortheilhaftesten bei dieser Art des Aufhaltens ist —, die Beuge- und Ausstreckeflechse mit sammt ihren Muskelparthien angespannt, und so auch mit dadurch die Kraftäußerung des Thieres, die es jetzt zu seiner Vertheidigung anwendet, gehemmt und gemindert.

Daß übrigens bei dieser ganzen Procedur des Aufhaltens viel auf die Gewandtheit, Umsicht, Besonnenheit, Kraft und Uebung des Aufhalters, und eben so viel auf denjenigen, welcher die Corrections-Zügel und den Ausbindezügel mit Gegenwart des Geistes, Geschicklichkeit und Erfahrung führt, ankommt, versteht sich von selbst.

Man muß indessen nicht glauben, daß diese Art der Bezähmung stallböser und widerspenstiger Pferde bei allen Pferden einen gleichguten Erfolg haben wird, wenigstens nicht mit der 1sten, 2ten und 3ten Lection, vorzüglich bei Pferden, die über den ganzen Körper mehr empfindlich, reizbar und kitzlich — so wie die rossigen Stuten — als eigentlich böse, widersetzlich und widerspenstig sind. Denn durch die hier angegebene Maschinerie, Flaschenzüge und Hebelzeuge, läßt sich wohl mit geringer Kraft des Menschen die unbändige und wilde Kraft des Pferdes zähmen und mäßigen, aber nicht eine allgemeine überspannte Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Thieres. Dahero man, vor dem Gebrauche dieses Corrections-Zaums und der Anwendung aller hier angegebenen Handgriffe und Vortheile, den Charakter, das Temperament, die Art und Weise der Widerspenstigkeit und vorzüglich ihre Ursachen untersuchen muß, um seine Vorhersagung von der Wirkung und der Zeit, welche die Correction nach diesen Eigenthümlichkeiten des Pferdes fordern wird, machen zu können.

Bei eigentlichen bösen, widerspenstigen und widersetzlichen Pferden hilft diese Corrections-Methode, nach Maasgabe ihrer Kräfte, am schnellsten und zuverläßigsten, weniger bei blos empfindlichen, reizbaren und kitzlichen Pferden, wie die Stuten und vorzüglich die rossenden, allemal sind.

Ueberhaupt muß man nur annehmen, daß es bei der Bildung der Pferde, wie bei der Bildung und Erziehung der Menschen ist. Bei Allen kann man nicht nach einerlei pädagogischen Grundsätzen verfahren, und einerlei Methoden des Unterrichts annehmen, und was bei dem Einen in kurzer Zeit geschiehet, wird bei dem Andern erstlich in einer längern Zeit hervorgebracht. So viel ist indessen gewiß, daß alle und jede Art der Widersetzlichkeit und Widerspenstigkeit der Pferde durch diesen Corrections-Zaum und der angegebenen Behandlungsweise gehoben, und alle fromm, willig und thätig gemacht werden können, nur ist die Zeit, die man hierauf verwenden muß, verschieden, und bald länger, bald kürzer, je nachdem es die besondern Eigenthümlichkeiten des Pferdes verlangen, und diejenigen, welche dies Geschäft besorgen, geschickt, eingeübt und erfahren hierinnen sind.

Eben so gewiß ist es, daß das widerspenstige und stallböse Pferd auch auf immer und nicht nur auf kurze Zeit dadurch corrigirt und fromm und thätig gemacht wird, und es auch dann noch bleibt, wenn weder der Corrections-Zaum, noch die übrigen hier angegebenen Handgriffe und Vortheile angewendet werden, theils weil es durch diese zuerst angewandte Methode im Allgemeinen fromm, umgänglich und thätig gemacht worden ist, theils weil es immer noch glaubt, unter dieser

Correction zu stehen; so wie ein Pferd, das man längere Zeit an einem Capirpfahl anband, auch in der Folge an denselben ohne Befestigung stehen bleibt, da es sich bei der Wahrnehmung des erstern auch an den gebundenen Zustand, der mit demselben verknüpft war, erinnert, so daß, wenn man in der Folge dem Pferde nur eine Doppeltrense auflegt, das eine Mundstück derselben unter die Zunge bringt, und es, durch Anziehung eines Schleif- oder Ausbindezügels, in dieser Lage befestiget, es nicht anders glaubt, als der Corrections-Zaum mit allem seinem Zubehör liege noch auf ihm, und unserm Willen willig nachkommt.

Es ist ferner eben so gewiß, daß dieser Corrections-Zaum und die damit verbundenen Maasregeln und Handgriffe, unter allen Zwangsanstalten und Proceduren, ein böses und widerspenstiges Pferd an den Hufbeschlag und an den Zug zu gewöhnen, die allergelindesten und für das Pferd schonendsten Mittel sind, wobei es gar nicht verletzt werden kann. Denn, außer der zusammengeschobenen, gleichsam zusammengeschraubten Stellung, welche es durch den Corrections-Zaum und seine zweckmäßige Anwendung erhält, und die ihm durchaus keinen Nachtheil verursachen kann, wird nur ein einziger empfindlicher und schmerzhafter Eindruck auf dem Zungenbande dadurch hervorgebracht, von welchem ich noch nie eine nachtheilige Folge entstehen sahe, da überhaupt

das unter der Zunge liegende Mundstück nicht einzig an dem Zungenbande, sondern mehr noch — durch die gebogene Stellung des Halses, welche der Flaschenzug und der Ausbindezügel hervorbringen — auf die Laden des untern Kifers und der daselbst liegenden Zahnnerven aufliegt, wo ein vorübergehender flüchtig schmerzhafter Eindruck keine übeln Folgen verursachen kann.

Und machen nicht alle Bremsen schmerzhafte Eindrücke und müssen sie machen, wenn sie ihre Bestimmung als Gegenreize, als ableitende Mittel, erfüllen sollen? Nur daß dieser Corrections-Zaum unter allen Bremsen, Zwangsmitteln und Zwangsanstalten immer noch die schonendste ist, und durch die empfindlichen Eindrücke die wenigsten nachtheiligen Folgen hervorbringt. Denn welcher erfahrene Reiter, Pferdearzt, Beschlageschmidt und Pferdebesitzer hat nicht schon die Erfahrung gemacht, daß nach angelegten Lippen- und Ohrenbremsen nicht allein bedeutende Quetschungen und Reibungen, sondern auch wohl gar Lähmungen des einen oder des andern Lippen- und Ohrenmuskels hervorgebracht worden sind. Ferner, daß durch Anlegung der sogenannten polnischen Bremse nicht, mehr oder weniger bedeutende Verwundungen der Lefzen vorkamen und andere Nachtheile mehr, die, so zu sagen, in der Natur der Anwendung dieser Zwangsmittel ihren Grund hatten.

Und daß man ohne alle Bremsen und Strafen ein böses und widerspenstiges Pferd an den Hufbeschlag gewöhnen, und es durch bloße Geduld und eine schonende Behandlung fromm und thätig machen kann, ist eine bloße theoretische Behauptung, der jeder Praktiker ihre Unzulänglichkeit und Ungültigkeit gleich ansieht. Man behandle nur solche sogenannte Wildfänge, Pferde, die in ganz wilden Gestüten aufgewachsen sind, oder ganz böse und widerspenstige Pferde, und sehe, ob man, ohne Gefahr für sich selbst und das Thier, nach einer langen Zeit und mit der Anwendung einer unerschöpflichen Geduld, ohne dieses Zwangsmittel etwas mit ihm ausrichtet; die Erfahrung wird es dann bald lehren, daß man außer der Güte auch Strafen anwenden muß, und daß unter diesen der Gebrauch der Bremsen der zweckmäßigste ist.

Endlich betrachte man doch die Nothställe, Nothwände und das Niederwerfen des Pferdes bei dem Beschlag, und untersuche, ob denn alle diese Zwangsanstalten dem Pferde keine Schmerzen verursachen, und nicht in sehr vielen Fällen bedeutende Verletzungen der Thiere nach sich ziehen? Ich selbst kann mich, als ein so alter Pferdearzt, wohl mit Recht rühmen, daß ich hierinnen manche Erfahrung gemacht und viele tausend Pferde, bei dem Beschlage und bei Operationen, bald in den Nothstall genommen, bald niedergeworfen habe, und daß

diese Procedur sehr oft nicht zum Günstigsten ausfiel, ja daß es mir selbst, bei aller Vorsicht, begegnet ist, daß sich die Pferde, bei dem sogenannten bloßen Aufziehen der Hinterschenkel zum Beschlag, bedeutende Verstauchungen und Ausdehnungen der Gelenkbänder, der Flechsen und Muskelparthien zuzogen, ja, daß sogar einige Thiere dabei niederstürzten und die Schenkel brachen. Wie denn dergleichen unglückliche Erfahrungen jeder lange praktizirende Pferdearzt, Reiter und Beschlageschmidt gemacht haben wird.

Ist denn daher nicht eine Corrections-Methode, wenn sie auch dem Thiere während ihrer Anwendung einigen Zwang auflegt und einigen Schmerz verursacht, so wie diese ist, welche wir durch den Corrections-Zaum und seine Anwendung hervorbringen, allen jenen Zwangsanstalten weit vorzuziehen? Noch dazu, da bei dem Gebrauche von jenem die Pferde nur noch böser und widerspenstiger werden. Denn ein Pferd, das man einmal beim Beschlage in den Nothstall nahm oder es niederwarf, ist die folgenden Male weit widerspenstiger und widersetzlicher, und läßt sich ohne diese Zwangsanstalten gar nicht mehr beschlagen, da es im Gegentheil, durch die hier beschriebene Corrections-Methode und ihre wiederholte Anwendung, nur immer noch williger, frömmer und thätiger wird.

Was endlich noch das Zurücktretenlassen des Pferdes anbetrift, was bei dem Gebrauche dieser Corrections-Methode mehr oder weniger, je nachdem das Thier widersetzlich und kräftig ist, dabei mit angewendet werden muß; so hat es, sobald es auf einem weichen Boden, als eine Reitbahn, sandigten Boden, Acker oder Wiese geschieht, und von demjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, auf eine geschickte und schonende Art verrichtet wird, keinen Nachtheil für das Thier, da noch dazu das Pferd hierbei ja nur seine eigene Schwere, nicht auch noch die Last eines Reiters trägt, und die geringen Anstrengungen, welchen dadurch die Hinterschenkel ausgesetzt sind, doch bei weitem nicht jene nachtheiligen Folgen haben können, die das Werfen oder in Nothstall nehmen des Thieres hervorbringt.

Man muß übrigens diese ganze Procedur — ich wiederhole es noch einmal — nur nicht als ein bloßes Specktakelstück betrachten, wie es gewöhnlich von den auf diese Kunst herumreisenden sogenannten Pferdebändigern betrieben wird, und nicht glauben, daß es das böseste und widerspenstigste Pferd auf einmal corrigiren und bessern wird; im Gegentheil, bei vielen Pferden wird ein längere Zeit fortgesetzter Gebrauch, um sie unserer Willkühr unterwürfig zu machen, nöthig, auch will jedes Pferd, nach Maasgabe seiner Eigenschaften, seiner individuellen Beschaffenheit, anders dabei behandelt seyn,

und es läßt sich, so wie in allen Dingen, nicht Alles über einen Leisten, nach einerlei Grundsätzen machen, allein so viel ist gewiß, daß durch diese Methode endlich alle Pferde, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn mögen, in der möglichst kürzesten Zeit und am gefahrlosesten für die sie behandelnden Menschen, und die Thiere selbst bezwungen und fromm und thätig gemacht werden müssen.

Von dieser Seite genommen, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, verliert dann diese Methode alles Charlatanmäßige, und gewinnt gewiß eben so sehr an Interesse, als an günstiger Beurtheilung.

Es ist übrigens Alles, was hier aufgestellt und aufgeführt worden ist, nichts Neues, und wir wußten z. B. schon längst, daß

1) eine gebogene Stellung des Halses und Kopfes, mit der auch — wie hier durch den Schweifriemen — eine Spannung der ganzen Rücken- und Lendenwirbelbeinsäule verbunden ist, die freie Bewegung des Pferdes hindert und gleichsam seine Kraft bindet, und dies um so mehr, je größer und stärker die gebogene und zusammengeschraubte Stellung des Thieres ist, jemehr sie befestiget werden kann, Kopf und Hals krümmt, und doch nicht tief herabsinken läßt, und das ganze Knochengerüste in einer zusammengepreßten, gleichsam zusammengeschraubten Stellung erhält; was Alles durch diesen Cor-

rections-Zaum und einem an dem Schweifriemen befestigten Flaschenzuge im höchsten Grade hervorgebracht wird.

2) Ist es eine alte Erfahrung, daß wir durch aufgelegte Bremsen die Aufmerksamkeit, ja, ich möchte auch sagen, die Empfindlichkeit, von andern Orten ab-, und nach den jetzt durch die Bremse gequetschten und schmerzhaft gereizten Theil leiten, und dies um so eher und vermehrter, jemehr der Theil, an welchem die Bremse angebracht wird, mit Nerven versehen ist. Dahero zeichnet sich vorzüglich die sogenannte polnische Bremse (ein Strick, der wie ein Trensengebiß in den Lefzen liegt, und durch einen Knebel fest angezogen wird) vor allen andern Arten von Bremsen, durch ihre nachdrückliche Wirkung zu dem beabsichtigten Zwecke, vortheilhaft aus, weil diese Theile, die Lefzen, mit vielen und bedeutenden Nerven versehen sind. Dieser Corrections-Zaum vereiniget nun mit der Wirkung, eine gebogene Stellung des Halses und Kopfes, ja eine Zusammenpressung der ganzen thierischen Maschine hervorzubringen, auch die, einer Bremse, und zwar an dem allerempfindlichsten Theile des thierischen Körpers, an der Zunge und dem durch die Gemeinschaft der Nerven in Verbindung mit derselben stehenden untern Kiefer, wo vorzüglich die Lefzen und die dort herabsteigenden Zahnnerven sehr bedeutend mit gereizt und gedrückt werden, dahero diese Art

der Bremse vor allen andern Arten, und selbst auch vor der polnischen Bremse, den Vorzug verdient.

3) Ist es eine längst bekannte und in der Reitkunst angenommene und benutzte Sache, daß durch die Wirkung des innern Zügels die Direktion der Kruppe verändert und ihr Ausfallen begünstiget wird; daß wir ferner, indem wir den Kopf des Pferdes auf die eine oder die andere Seite biegen, die freie Bewegung an derselben Seite einschränken und erschweren, die Schulter binden und das Hintertheil des Thieres nach der entgegengesetzten Seite stoßen. Diese Wirkung wird nun durch die Ausbindezügel dieses Corrections-Zaums, nachdem der Flaschenzug desselben schon eine gebogene und ganz zusammengeschraubte Biegung und Stellung des ganzen Körpers hervorgebracht hat, um so mehr erreicht, da er selbst auch, durch einen Führer dirigirt, einen neuen Flaschenzug abgiebt, und das Mundstück davon ebenfalls unter der Zunge liegt und hier wie eine Bremse wirkt, deren Eindrücke durch die Hebelkraft des Flaschenzugs bis zu dem höchsten Grade gesteigert werden können; folglich alle die angegebenen Wirkungen auf die Bindung und Befestigung des Vordertheils und die Abstoßung des Hintertheils, in der möglichst größten Vollkommenheit hervorgebracht und erreicht werden müssen.

4) Ist es nichts Neues und eine auf den Manegen zu der Correction der Pferde längst benutzte Erfahrung,

daß man die Pferde, bei der Bearbeitung an der Hand oder unter dem Reiter, zurücktreten läßt, und sie auf diese Weise bestraft.

Nun sehen wir, daß sich alle diese längst bekannten Dinge in diesem Corrections-Zaum und seiner Anwendungs-Methode gleichsam concentriren, den Extrakt aller dieser Erfahrungen ausmachen und vereinigen. Und hierinnen also, in dieser Kraft- Brechungs- und die Bewegung des Pferdes leidende Maschine, wie ich diesen Corrections-Zaum nennen möchte, lag das Geheimniß der sogenannten englischen oder Kunstbereiter, bei der Bezähmung und Dressirung ihrer Pferde, das lange als ein verborgenes Arcanum gehalten wurde, und von welchem vorzüglich die Anlegung und Wirkung des Mundstücks unter der Zunge, mit seinem Flaschenzuge ein Geheimniß abgab.

Auch ist es dieser Zaum, womit sie ihre Kunstpferde abrichten, und, in Verbindung mit Hunger und Durst, Hirsche und andere wilde Thiere zähmen.

So wie man auch, wie wir in der Folge hören werden, die widerspenstigsten Pferde an den Zug gewöhnt; und auch stätische, steigende und durchgehende Pferde am leichtesten, sichersten und gefahrlosesten dadurch corrigiren kann.

In der Regel müssen die Riemen, an welchen die Ringe von dem Flaschenzuge von dem Kopfstück des

Zaums herabhängen, mit Schnallen versehen seyn; damit man sie nach der Größe des Pferdes und der Proportion des Halses gegen den übrigen Körper höher oder tiefer schnallen kann; so wie auch in derselben Absicht der Gurt an jeder Seite mit mehrern Ringen versehen seyn muß, damit, wenn man den Ausbindezügel durch den einen oder den andern, je nachdem es das Gebäude des Pferdes nöthig macht, durchzieht, ein rechter Winkel gebildet werde, unter welchem man nun die wenigste Kraft zu der Wirkung des Flaschenzuges braucht.

Ein solcher Corrections-Zaum kostet, mit Schweifriemen, Gurt und allem Zubehör, 10 Thaler, um welchen Preis ich sehr gern erbötig bin, ihn jedermann verfertigen zu lassen, so wie mir es ebenfalls auch Vergnügen machen wird, die Maschinerie und Anlegung desselben, so wie die Manipulation dabei, die Vortheile und Handgriffe dieser Corrections-Methode praktisch zu zeigen, wodurch freilich die ganze Sache am besten verdeutlichet, und der Nutzen dieser Procedur erwiesen werden kann.

Bei den vorzunehmenden Lectionen dürfen nicht viele Menschen zugegen seyn, wodurch in der Regel alle widerspenstige, oder auch nur menschenscheue Pferde um so widersetzlicher und wilder werden. Ueberhaupt betrachte man diese ganze Sache nur nicht als ein Specktakel-Schauspiel, sondern als eine Lehrmethode, unsern Willen

dem Pferde am leichtesten und gefahrlosesten bekannt zu machen; und, von dieser Ansicht genommen, wird man denn auch von selbst einsehen, daß die Gegenwart vieler Menschen nur die Aufmerksamkeit des Pferdes stört, und auch selbst das freie, ungezwungene und zweckmäßige Handeln der Unterrichtenden hindert und beschränkt.

Da hingegen ist es vortheilhaft, wenn man durch andere Dinge die Aufmerksamkeit des Pferdes auf den einen oder den andern Schenkel, der so eben aufgehoben werden soll, ableitet, und ihm daher an dem andern Schenkel herabstreicht, an die Stirne klopft, hinter den Ohren, an dem Kamme und unter den Mähnen krabbelt und dergleichen.

Bei ganz bösen, widersetzlichen und vorzüglich sehr kräftigen Pferden, wendet man diese Corrections-Methode, in Verbindung mit dem Hunger und Durst der Thiere an, und reicht ihnen keines von beiden, als bis das Pferd unserm Willen nachgekommen, fromm und thätig geworden ist. Worüber man in meinem Lehrbuche der Gestütswissenschaft, Prag bei Calve, und zwar im 2ten Theile, in der Abhandlung über die Aufstellung und Thätigmachung der Wildfänge, das Ausführlichere findet.

In dieser Abhandlung ist mehrmals erwähnt und erwiesen, daß es bei dergleichen Pferden, so wie auch bei allen bösen und widerspenstigen Pferden, die beste

Methode sey, wenn man ohne große Vorbereitung in alle dem, was man von ihnen fordert, zu Werke geht, als im Satteln, Reiten und dergleichen, und vorzüglich auch bei dem Beschläge.

Mich hat wenigstens die Erfahrung belehrt, daß sich die menschenscheuesten Wildfänge noch am besten und mit dem meisten guten Erfolg behandeln lassen, wenn man ihre Wildheit und Widerspenstigkeit gleichsam durch eine Menge Forderungen von ihm betäubt, und sie daher gleich an dem ersten Tage ihrer Aufstellung, und ehe sie noch sehr zu Kräften kommen, unsere Schwäche und ihre Uebergewalt fühlen lernen, sattelt, anreitet und zugleich auch an den Beschlag gewöhnt. Man sehe hierüber die eben angeführte Schrift.

Nur insofern ist aber eine Vorbereitung nothwendig, daß man dem Pferde vor der mit ihm vorzunehmenden Lection nichts zu fressen und zu saufen giebt; denn oft werfen sie sich aus Bosheit, oder indem sie durch den Ausbindezügel und das Aufhalten selbst das Gleichgewicht verlieren, nieder, und können sich, bei angefülltem Magen, eine Verletzung desselben oder der Gedärme zuziehen.

In diesem Falle muß denn der Ausbindezügel sogleich nachgelassen und der Flaschenzug gelüftet, oder auch wohl ganz aufgeschnallt werden, damit das Thier, indem man es an den Corrections-Zügeln hält und hin-

ten durch eine Peitsche antreibt, desto freier wieder aufspringen kann.

Uebrigens glaube man nur nicht, daß die sogenannten englischen oder Kunstreiter, oder die auf die Thätigmachung böser und widerspenstiger Pferde herumziehenden Pferdebändiger, ein geheimes Mittel, ein verborgenes Arcanum haben, was sie, nach der Meinung von Unwissenden, dem Pferde in die Ohren gießen, oder auf die Stirne streichen und dergleichen Unsinn mehr; sondern suche diese ganze Kunst nur in diesem Corrections-Zaum, seiner geschickten Anwendung, der zweckmäßigen Behandlung und in der Uebung, Gewandtheit, Umsicht und Besonnenheit, mit dergleichen Pferden umzugehen, und jede ihrer Blößen aufzufinden und zu benutzen. Selbst aber auch dann, bei dem übereinstimmenden, geschickten und eingeübten Handeln aller derjenigen, welche dabei zu thun haben, und auch von dem Corrections-Zaum an sich erwarte man keine Wunder, und glaube nicht, daß man durch diesen und die Behandlungs-Methode ein stallböses und widerspenstiges Pferd gleich auf die erste Lection fromm und thätig machen, und unserer Willkühr unterordnen wird. Auch hierinnen, wie in allen Dingen des Lebens, will Zeit seyn, und diese wird um so mehr erfordert, je unleidlicher, kitzlicher, empfindlicher, kräftiger und widersetzlicher das Pferd ist. Wer daher glaubt, in einer Stunde sein widerspenstiges Pferd

dadurch willig, fromm und thätig zu machen, kommt mir vor, wie derjenige, der thöricht und unsinnig genug ist, nach der Schrift eines Charlatans und eines Betrügers, zu glauben, daß er in einer Stunde ein Reiter, Buchhalter und dergleichen werden kann.

Oft kommt man bei der ersten Lection nicht weiter, als daß sich das Pferd willig an die Schenkel greifen und vielleicht die vordersten aufheben läßt, in der 2ten Lection kann man aber gewiß auch schon die hintern Schenkel aufhalten, und in der dritten beschlagen.

Besser noch ist es aber, man verlängert lieber die erste Lection, und setzt sie so lange fort, bis man nicht allein die Schenkel angreifen, an ihnen herabstreichen und selbige aufhalten, sondern auch sogleich beschlagen kann. Wie man denn überhaupt alles, was man an Wildfängen oder bösen und widerspenstigen Pferden vornimmt, so viel wie möglich auf einmal und vollständig geschehen muß, damit sie das Ab- oder Aussetzen irgend einer Verrichtung an ihnen nicht für ein Nachgeben von unserer Seite ansehen, und eine Schwäche an uns zu entdecken glauben, die ihre Widersetzlichkeit vermehren würde. Auch werden sie bei der Fortsetzung einer Lection bis zu ihrer völligen Nachgiebigkeit am ersten ermüdet, und durch unsere unausgesetzte Einwirkung gleichsam betäubt, fühlen unsere Oberherrschaft am meisten, erkennen sie an, und werden dadurch in einer Lection

zahmer, williger und folgsamer, als in zehen andern, hinter einander folgenden, abgebrochenen Lectionen.

Alle und jede Bestrafung dabei muß ohne Leidenschaft, mit Ruhe, Besonnenheit und Zweckmäßigkeit geschehen. Ein fester, ernster Blick, einige hart ausgesprochene Worte, die als bestrafende Zeichen immer dieselben bleiben müssen, auswärts gerichtete prelligte Anzüge der Corrections-Zügel, wiederholtes und, nach Befinden der Umstände lange fortgesetztes Zurückstoßen, und bei ganz bösen und kräftigen Pferden in Verbindung mit Hunger und Durst angewandt, müssen die einzigen Bestrafungen seyn. Schläge, Stöße, so wie überhaupt eine hitzige, die Geduld verlierende Behandlung, passen hierher gar nicht.

Als Belohnung gilt, wie schon erwähnt, vorzüglich das Vorwärtstretenlassen, freundliche Worte, Liebkosungen und Darreichungen von Futter.

Uebrigens ist diese ganze Procedur nicht ein bloßes theoretisches Hirngespinst, sondern beruht auf vieler Erfahrung und einer Menge von Thatsachen, die wir theils im Einzelnen schon lange kennen, theils im Ganzen von den sogenannten englischen oder Kunstbereitern ausführen sahen, und von welchen einem Jeden ein praktischer Versuch vollkommen überzeugen wird.

Die Richtigkeit der Sache liegt in dem Mechanismus der Bewegung des Pferdes selbst und in der He-

belkraft, und ist mathematisch erwiesen. Wer noch daran zweifelt, gönne mir nur das Vergnügen, daß ich ihm die ganze Procedur praktisch zeige, und er wird sich eben so sehr für die Sache interessiren, als ihren Nuzzen anerkennen. Nur muß er das Ganze — ich wiederhole es hier am Schlusse nochmals — nicht für ein Specktakel-Schauspiel, sondern als eine Methode betrachten, ein böses und widerspenstiges Pferd in der möglichst kürzesten Zeit und am gefahrlosesten für den Menschen sowohl als das Thier selbst, an den Hufschlag zu gewöhnen, und es überhaupt fromm und thätig zu machen; das ferner nicht als ein Wunderwerk alle Pferde und gleich auf einmal corrigirt, das aber alle, nach Maasgabe ihrer Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Kräfte, Widersetzlichkeit, ihres störrigten Charakters und einen länger fortgesetzten Gebrauch, gewiß verbessert und sie willig, nachgebend, fromm und thätig macht.

Was nun die Behandlung derjenigen Pferde anbetrift, die aus Widerspenstigkeit und Widersetzlichkeit nicht ziehen wollen, nach den Strängen schlagen und dergleichen; so besteht sie in folgendem: ebenfalls wieder in

dem Mechanismus der Bewegung, dem Instinkt und der ganzen Natur des Pferdes gegründeten und den Gesetzen des Hebels zu suchendem Verfahren, bei dem man auf sich selbst zürnen möchte, daß man darauf nicht schon längst, als auf eine Sache, die von selbst in die Augen springt und gleichsam am Wege lag, gekommen ist.

Man legt vor allem einem solchen Pferde den in dem Vorhergehenden beschriebenen Corrections-Zaum auf und schnallt den Gurt fest, an welchem man hier den Schweifriemen durch die schon angegebene Strippe befestiget, das eine Mundstück unter die Zunge bringt, und nun den Flaschenzug durch die Schleife des Schweifriemens anzieht, damit man den Schweifriemen einmachen kann, den dergleichen Pferde immer nicht leiden wollen und sich gegen seine Anmachung sträuben, das aber nun weniger möglich wird, wenn das Mundstück unter die Zunge gebracht, der Flaschenzug scharf angezogen, und der Ausbindezügel auf der linken Seite, von welcher man den Schweifriemen einmacht, gehörig und zweckmäßig gebraucht wird. Jetzt wird nun die Strippe, mit welcher der Schweifriemen an dem Gurte befestiget war, wieder losgeschnallt, und der Flaschenzug, der nun einzig an dem Schweifriemen und dessen Befestigung an der Schweifwurzel hängt, und dadurch einen festern Anlehnungspunkt erhält, wird ganz festgeschnallt, und nun erstlich das Kummt oder Sielenzeug aufgelegt, im Fall

das Pferd auch hierbei widerspenstig wäre. Ist dies geschehen, so wird das Pferd auf einen weichen Boden, eine Reitbahn, ein Feld, Sandboden, Sturzacker und dergl. geführt, nachdem es, um alle Vorsicht zu gebrauchen, zuvor weder gefüttert noch getränkt worden seyn darf, um sich bei dem Niederwerfen oder Niederstürzen keinen Schaden zu thun.

Ein anderes, ganz frommes, thätiges, etwas starkes, an den Zug gewöhntes, beschirrtes und gesatteltes Pferd wird nun ebenfalls dahin gebracht, gleichsam an das böse und widerspenstige Pferd angespannt, um dasselbe rückwärts zu ziehen, wobei man auf folgende Art verfährt.

Nachdem das widerspenstige Pferd, auf welchem der Flaschenzug nach der angegebenen Art scharf angezogen und geschnallt worden ist, von demjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, an selbigen gehalten wird, auch die Ausbindezügel durch die Ringe an dem Gurte gezogen sind, wird es erstlich auf der einen, dann auf der andern Seite mit folgenden Handgriffen und Vortheilen, damit, wenn es ein Schläger ist, Niemand dabei verletzt werden kann, an das andere Pferd angespannt; nämlich: es wird der Strang von der einen Seite, auf welche jetzt der Kopf des Thieres gestellt, und der Ausbindezügel derselben Seite durch den Ring an dem Gurte mehr oder weniger angezogen wird, her-

abgenommen, indem sich derjenige, welcher dieses verrichtet, in der Schwäche, hinter den Schultern des Pferdes stellt, und derjenige, welcher die Corrections-Zügel und den Ausbindezügel führt, auf alle Bewegungen des Thieres dabei wohl Acht giebt, und jedem Schlage, der nach demjenigen, welcher anspannt, geschehen soll, sogleich durch zweckmäßige Hülfen mit den angegebenen Zügeln zuvorkommt, und das Hintertheil des Thieres von dem Anspannenden hinwegstößt.

Damit nun das Anspannen rascher und ohne allen Aufenthalt geschieht, sind entweder an den Strängen des Wildfangs oder an den Strängen des andern frommen Pferdes Knebel angebracht.

Ist das Anspannen mit der angegebenen Vorsicht, Handgriffen und Vortheilen auf der einen Seite geschehen, so wird es nun bei gleichen Maaßregeln auf der andern Seite vorgenommen, und auf diese Weise alle Verletzungen des Anspannenden unmöglich gemacht.

Die Stränge des frommen Pferdes, das nun ein um sich schauender, gewandter und mit der Procedur bekannter Mann besteigt, müssen 8 bis 10 Ellen lang seyn, damit das erstere nicht von dem widerspenstigen Pferde geschlagen werden kann.

So wie die Anspannung auf diese Art geschehen, daß ein Pferd hinter das andere gespannt ist, und also bald das eine, bald das andere zu der Last wird, die

fortgezogen werden soll, so wird der Wildfang durch denjenigen, welcher die Corrections-Zügel führt, zurückgestoßen, in welchem Augenblick zugleich auch derjenige, welcher auf dem frommen Pferde sitzt, und sich unausgesetzt nach dem Wildfang umsieht, auch sein Pferd anziehen läßt, und den erstern so eine längere oder kürzere Strecke zurückschleift. Wobei ihm alles Schlagen unmöglich wird, vorzüglich wenn auch derjenige, welcher die Corrections-Zügel führt, das widerspenstige Thier auf gerader Linie mit zurückstößt, und den Kopf, so viel dies der Flaschenzug erlaubt, dabei in der Höhe erhält.

Kaum ist nun dieser Krebsgang, der der ganzen Natur des Pferdes und dem Mechanismus seiner Bewegung höchst zuwider ist, eine oder mehrere Bahnenlängen fortgesetzt worden, so läßt man halten, das fromme Pferd gelassen zurückstoßen und führt den Wildfang vorwärts, der froh ist, daß man ihm diese, ihm natürliche Bewegung wieder gestattet, und oft gleich nach der ersten Correction dieser Art das fromme Pferd hinter sich drein zieht. Thut er das nicht, schlägt nach den Strängen, steigt, legt sich aus Bosheit nieder und dergleichen, so wird die erste Procedur nochmals wiederholt, er wird abermals zurückgestoßen und gezogen, und dies eine so größere Strecke, je widerspenstiger er sich bei dem Anziehen bezeigte, und diese Behandlung wird nun

so lange fortgesetzt, bis er bei dem Anhalten selbst wieder vorwärts will, und dabei die Last des hinter ihm gespannten Pferdes mit fortzieht, das spätestens bei der dritten Lection, nämlich seines Zurückziehens, geschehen wird. Nun wird abermals stille gehalten, ihm freundlich zugesprochen und geliebkoset.

Da nun aber dergleichen Pferde, die nicht ziehen wollen, vorzüglich nach den Strängen schlagen, und an die Reibung von diesen vor allem mit gewöhnt werden müssen; so wird nun folgende Lection mit ihnen vorgenommen, nämlich: man läßt beide Pferde in derselben einander entgegengesetzten Richtung, und so, daß die Stränge zwar etwas locker werden, und dem Wildfange bis an das Sprunggelenk kommen und reiben, jedoch nicht ganz herabfallen, daß er darüber tritt, in der Volte gehen, und zwar dergestalt, daß jedes auf eine gewisse Art traversiren oder die Quere gehen muß; wobei derjenige, welcher die Corrections-Zügel hält, den Wildfang führt, und derjenige, welcher das fromme Pferd reitet, es entweder allein in dieser Richtung leitet, oder es auch noch am Zügel von einem dritten Manne geführt wird.

Kaum hat man diese Lection begonnen, so kann es nicht fehlen, daß dem widerspenstigen Pferde die Stränge an die Schenkel kommen, dort eine Reibung verursachen, und es daher nach diesen zu schlagen anfängt. So

wie dies nun geschieht, wird sogleich mit dieser Lection aufgehört, und die erstere, nämlich das Zurückstoßen und Zurückziehen auf grader Linie, mit dem Wildfang wieder vorgenommen, und darinnen um so länger fortgefahren, jemehr er nach den Strängen schlug und sich dagegen sträubte.

Kaum hat man ihn ein paarmal auf diese Weise bestraft, so wird man finden, daß er nun nicht mehr nach den Strängen schlägt, und willig das fromme Pferd fortzieht, denn diese ihm so höchst widrige Bewegung, sich zurückziehen zu lassen, wirkt, in Gemeinschaft mit dem Corrections-Zaum, der dadurch hervorgebrachten, gebogenen und zusammengeschraubten Stellung des ganzen Körpers, und der verborgenen Bremse an dem Zungenbande und auf den Laden des Unterkiefers, so nachdrücklich ein, daß er, nach kurzen Reprisen der hier angegebenen Lection, an gar keine Widersetzlichkeit mehr denkt, und recht froh ist, wenn man ihn nur vorwärts treten, und dadurch die Last des andern Pferdes mit fortziehen läßt.

Nun muß ein nicht all zu leichter, aber auch nicht all zu schwerer Wagen schon in Bereitschaft stehen, an welchen es nun sogleich auf folgende Weise gespannt wird.

Man spannt erstlich das fromme Pferd als Sattelpferd wie gewöhnlich ein, führt nun den Wildfang oder das widerspenstige Pferd, das noch immer mit dem Cor-

rections-Zaume gezäumt seyn muß, als Handpferd neben dasselbe an die Deichsel, macht die Wiederhalter an, und derjenige, welcher die Corrections-Zügel führt, stellt sich seitwärts vor dasselbe, und giebt auf alle seine Bewegungen Acht, die er, durch den Gebrauch dieser Zügel oder des Ausbindezügels, gleichsam nicht zum Ausbruch kommen läßt, oder die widersetzlichen sogleich damit bestraft.

Jetzt geht nun wieder derjenige, welcher die Anspannung besorgt, an das Pferd, und stellt sich in die Schwäche desselben hinter den Schulterblättern, in die Gegend der Flanken, und indem er den durch den Ring des Obergurts gezogenen Ausbindezügel immer in der Hand hält, mit dem er, bei jeder Widersetzlichkeit des Pferdes, und indem es nach ihm schlagen will, den Kopf desselben nach sich zu, und das Hintertheil von sich hinwegstoßen kann, nimmt er die Stränge herab, und befestiget den der Handseite (der rechten des Pferdes) zuerst an die Waage, wobei ihm derjenige, welcher die Corrections-Zügel führt, mit dem Gebrauch derselben unterstützt und den Kopf nach der Seite stellt, auf welcher sich der Anspannende befindet. Ist dies geschehen, so wird der Strang der linken Seite, über das fromme Pferd herüber, ebenfalls an die Waage, (die, wenn es eine Spielwaage ist, mit einem Strange festgebunden seyn muß, damit der Wildfang im Anfange

nicht gleich ziehen darf,) befestiget, und, indem der Fuhrmann das fromme Pferd wieder bestiegen, die Corrections-Zügel in die rechte Hand gefaßt, der innere Ausbindezügel locker in den Ring gebunden, und derjenige, welcher zuvor die Corrections-Zügel führte, jetzt den durch den Ring an dem Gurte gezogenen Ausbindezügel ergriffen, und sich seitwärts des Wildfangs gestellt hat, läßt man das fromme Pferd anziehen, das jetzt die ganze Last des Wagens allein auf sich nehmen muß, und treibt den Wildfang zum Mitfortschreiten gelassen an. Will er dies nicht, stemmt er sich mit den Vorderschenkeln an die Erde, als wären sie in selbige gebohrt, legt sich aus Bosheit nieder, oder schlägt nach der Deichsel oder den Strängen, so wird er mit dem frommen Pferde, was willig zurückgehen muß, sogleich mehrere Schritte mit sammt dem Wagen zurückgestoßen, wobei derjenige, welcher auf dem frommen Pferde sitzt, den Wildfang ebenfalls mit den Corrections-Zügeln, die er in der rechten Hand hält, zurückstößt, was auch ein anderer Mann, der die Corrections-Zügel faßt und sich vor den Wildfang stellt, verrichten kann.

Hauptsächlich ist aber derjenige, welcher den durch den Ring des Gurts gezogenen Ausbindezügel führt, dabei beschäftiget, den Kopf nach auswärts und das Hintertheil an die Deichsel zu stellen, und das widersetzliche Thier durch nachdrückliche Anzüge von diesem zwei-

ten Flaschenzug, der an dem Mundstücke unter der Zunge befestiget ist, zu bestrafen, und ihm theils eine noch mehr zusammengeschraubte Stellung zu geben, theils ihm dadurch wiederholte schmerzhafte Eindrücke auf dem Zungenbande und auf die Laden des Unterkiefers zu machen.

Nun werden die Versuche zum Anziehen nochmals wiederholt, und gewiß es fehlt nun nicht, und der Wildfang geht an dem Sattelpferde ruhig her, schlägt nicht mehr, und nimmt einen Theil der Last mit auf sich.

Jetzt wird nun die Spannung der Spielwaage abgemacht, so, daß der Wildfang ebenfalls mit ziehen muß, und die Versuche im Anhalten und Anfahren, Wendungen, im Schritt, kurzem und ausgedehntem Trab, werden wiederholt. Wobei der auf dem frommen Sattelpferde sitzende Fuhrmann die Corrections-Zügel führt, der Ausbindezügel der auswärtigen Seite, bei fortdauernder Folgsamkeit des Thieres, auch in dem Ringe etwas straffer als der innere angebunden, und bei völliger Folgsamkeit auch selbst der Flaschenzug an dem Corrections-Zaume etwas nachgelassen und lockerer geschnallt wird.

Im entgegengesetzten Falle wird der Wildfang wieder ausgespannt, und die Lection des Zurücktretens und Zurückziehens, abwechselnd mit der Bewegung in der Volte, von neuem angefangen und so lange fortgesetzt,

bis das Thier ermüdet, willig und folgsam wird, wo man es wieder in den Wagen spannt, und wie schon angegeben behandelt.

Auf diese Weise und bei täglicher Wiederholung dieser Lection wird man auch das widerspenstigste und widersetzlichste Pferd, und den größten Strangschläger sehr bald an den Zug gewöhnen, nur muß man mit den hier angegebenen Lectionen so lange nicht aussetzen, bis das Pferd vollkommen willig, fromm und thätig im Zuge ist, und ihm die erste Zeit auch keinen Tag Ruhe gönnen, ja es Früh und Nachmittags einspannen.

Ist der Wildfang auf diese Weise an den Zug gewöhnt, so fährt man nun, ohne Reiter auf dem Sattelpferde, mit Kreuzzügeln; wobei jedoch im Anfange der Corrections-Zaum immer noch auf dem Wildfange liegen bleibt, und die Kreuzzügel in das Mundstück der Corrections-Trense, das über der Zunge liegt, eingeschnallt werden, bis es am Ende so folgsam und ihm gleichsam der Zug so zur Gewohnheit geworden ist, daß man es mit jedem andern Zaume aufzäumen und fahren kann.

Bei Pferden, die sich im Anfange auch nicht willig ausschirren lassen, ist es nöthig, daß, so wie bei dem Anschirren, der Corrections-Zaum, mit der Wirkung des Flaschenzuges und dem Druck des Mundstücks unter der

Junge, so lange liegen bleibt, bis sie auch hierinnen willig, umgänglich und folgsam geworden sind.

Legt sich das widerspenstige Pferd, während der Lection des Zurücktretens und Zurückziehens, aus Bosheit nieder, wie sie häufig thun, oder verwickelt es sich in die Stränge und stürzt deshalb nieder, so muß nur gleich der Ausbindezügel nachgelassen und der Flaschenzug gelüftet oder ganz aufgeschnallt werden, worauf es aufgejazt, der Corrections-Zaum wieder in seine Wirkung gesetzt, und mit der begonnenen Lection fortgefahren wird.

Nochmals kann ich versichern, daß durch diese Methode jedes, auch das widersetzlichste Pferd, in der möglichst kürzesten Zeit, mit aller Sicherheit und ohne Gefahr für die Menschen und das Thier selbst, an den Zug gewöhnt wird; wie ich Jeden, der mir hierzu sein Pferd übergiebt, praktisch überzeugen will.

In der Immanuel Müllerschen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Tennecker, S. von, Beobachtungen und Erfahrungen über die Erkenntniß und Heilung der jetzt unter den Pferden herrschenden Druse. Bei der auf Allerhöchste Anordnung vorgenommenen Untersuchung und Behandlung dieser kranken Pferde. Zweite, mit einem Anhange versehene, Auflage. 8. geheftet 6 Gr.

— — Anleitung zu der Einrichtung einer Feld- und Haus-Apotheke, für Oekonomen, Thierärzte, Cur- und Fahnenschmidte, nebst einer dazu gehörigen Anweisung von der Anwendung und Wirkung dieser Mittel, und einem Verzeichniß der vorzüglichsten Instrumente, Verbandstücke, Zwangsmittel und sonstiger Geräthschaften. gr. 8.

Mauke, M. Joh. Gottl., Grasbüchlein, oder Anweisung, die schädlichsten und nützlichsten inländischen Gräser kennen, jene ausrotten und vermindern, diese vermehren und anbauen zu lernen, zum Ackerbau und Viehzucht ertragbarer zu machen, für Landwirthe, Landschullehrer und Bauersleute, mit 41 Abbildungen auf 16 Kupfertafeln. Zweite mit Zusätzen und Verbesserungen vermehrte Auflage. 4. geheftet 1 Rthlr. 8 Gr.

Mollweide, C. B., Prof., kurzgefaßte Beschreibung der künstlichen Erd- und Himmelskugel; nebst Erklärung ihres Gebrauchs. 8. (In Commission.) 8 Gr.

Münkners, Aug., Gedichte. 8. geheftet 16 Gr.

Schule, die, des Zeichnens für Kinder von 4 bis 6 Jahren, enthaltend ganz einfache Abbildungen solcher Gegenstände, die das Kind täglich vor Augen hat, und so eingerichtet, daß jedes Bild, vermöge seiner starken Contur, durch ein Blatt dünnes Papier durchschimmert und auf die leichteste Art nachgezeichnet werden kann. Drei Hefte in Futteral. 1 Rthlr. Jedes Heft von 20 Blättern kostet 8 Gr.

Solbrig, C. F., (Declamator) Gedichte, Fabeln und Erzählungen (Fabelbuch) zu Declamations-

Uebungen für die Jugend. Mit genauer Accentuation der Wörter. Wohlfeilere Ausgabe. Geheftet 16 Gr.

Der Recensent in „Stephani's Schulfreund" sagt von obiger Anthologie: „Die Auswahl ist vorzüglich gerathen, und die Unterstützung, welche hier Lehrer und Schüler durch genaue Angabe der Betonung zur Erlernung der ächten Redekunst finden, wird Allen willkommen seyn. Es bedarf dies keiner besondern Versicherung, da der Name Solbrig es schon verbürgt."

***

Vorschriften für Stadt- und Landschulen und zum Privatunterricht zur Bildung einer festen und schönen Hand, in 60 einzelnen Vorschriften auf 30 Blättern, enthaltend Fraktur-, Canzlei-, Lateinisch-, Current-, Lapidarschrift und Zahlen, geschrieben und gestochen von Adolph Bergmann, Lehrer der Schreibkunst an der Nicolaischule zu Leipzig. Queroctav. In Futteral 18 Gr.

Die Deutlichkeit der Buchstaben mit Geschmack verbunden, ohne alle unnütze Schnörkeleyen, gibt diesen Vorlegeblättern einen bleibenden Werth. Ein Kind, das nach ihnen schreiben gelernt hat, weiß seine Feder sicher und kraftvoll zu führen. Es wird dadurch fähig, sich jede Hand, auch die kaufmännische, anzubilden. Der Inhalt der Blätter ist mit Umsicht, und den Verstand des Schülers bildend gewählt.

***

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Taschenformat, geheftet 8 Gr.

Daß die beste Laune des Reisenden theils durch die Witterung, theils durch Verdrießlichkeiten in den Gasthöfen und Posthäusern, sich leicht in eine üble verwandelt, ist wohl unleugbar. Man lese nur einige der Schwänke dieses Grillenvertreibers, und die Lachlust wird über die böse Laune bald Herr werden. Auch Badereisenden darf es empfohlen werden.

Uebungen für die Jugend. Mit genauer Accentuation der Wörter. Wohlfeilere Ausgabe. Geheftet 16 Gr.

Der Recensent in „Stephani's Schulfreund" sagt von obiger Anthologie: „Die Auswahl ist vorzüglich gerathen, und die Unterstützung, welche hier Lehrer und Schüler durch genaue Angabe der Betonung zur Erlernung der ächten Redekunst finden, wird Allen willkommen seyn. Es bedarf dies keiner besondern Versicherung, da der Name Solbrig es schon verbürgt."

***

Vorschriften für Stadt- und Landschulen und zum Privatunterricht zur Bildung einer festen und schönen Hand, in 60 einzelnen Vorschriften auf 30 Blättern, enthaltend Fraktur-, Canzlei-, Lateinisch-, Current-, Lapidarschrift und Zahlen, geschrieben und gestochen von Adolph Bergmann, Lehrer der Schreibkunst an der Nicolaischule zu Leipzig. Queroctav. In Futteral 18 Gr.

Die Deutlichkeit der Buchstaben mit Geschmack verbunden, ohne alle unnütze Schnörkeleyen, gibt diesen Vorlegeblättern einen bleibenden Werth. Ein Kind, das nach ihnen schreiben gelernt hat, weiß seine Feder sicher und kraftvoll zu führen. Es wird dadurch fähig, sich jede Hand, auch die kaufmännische, anzubilden. Der Inhalt der Blätter ist mit Umsicht, und den Verstand des Schülers bildend gewählt.

***

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Taschenformat, geheftet 8 Gr.

Daß die beste Laune des Reisenden theils durch die Witterung, theils durch Verdrießlichkeiten in den Gasthöfen und Posthäusern, sich leicht in eine üble verwandelt, ist wohl unleugbar. Man lese nur einige der Schwänke dieses Grillenvertreibers, und die Lachlust wird über die böse Laune bald Herr werden. Auch Badereisenden darf es empfohlen werden.

Uebungen für die Jugend. Mit genauer Accentuation der Wörter. Wohlfeilere Ausgabe. Geheftet 16 Gr.

Der Recensent in „Stephani's Schulfreund" sagt von obiger Anthologie: „Die Auswahl ist vorzüglich gerathen, und die Unterstützung, welche hier Lehrer und Schüler durch genaue Angabe der Betonung zur Erlernung der ächten Redekunst finden, wird Allen willkommen seyn. Es bedarf dies keiner besondern Versicherung, da der Name Solbrig es schon verbürgt."

***

Vorschriften für Stadt- und Landschulen und zum Privatunterricht zur Bildung einer festen und schönen Hand, in 60 einzelnen Vorschriften auf 30 Blättern, enthaltend Fraktur-, Canzlei-, Lateinisch-, Current-, Lapidarschrift und Zahlen, geschrieben und gestochen von Adolph Bergmann, Lehrer der Schreibkunst an der Nicolaischule zu Leipzig. Queroctav. In Futteral 18 Gr.

Die Deutlichkeit der Buchstaben mit Geschmack verbunden, ohne alle unnütze Schnörkeleyen, gibt diesen Vorlegeblättern einen bleibenden Werth. Ein Kind, das nach ihnen schreiben gelernt hat, weiß seine Feder sicher und kraftvoll zu führen. Es wird dadurch fähig, sich jede Hand, auch die kaufmännische, anzubilden. Der Inhalt der Blätter ist mit Umsicht, und den Verstand des Schülers bildend gewählt.

***

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Taschenformat, geheftet 8 Gr.

Daß die beste Laune des Reisenden theils durch die Witterung, theils durch Verdrießlichkeiten in den Gasthöfen und Posthäusern, sich leicht in eine üble verwandelt, ist wohl unleugbar. Man lese nur einige der Schwänke dieses Grillenvertreibers, und die Lachlust wird über die böse Laune bald Herr werden. Auch Badereisenden darf es empfohlen werden.

Uebungen für die Jugend. Mit genauer Accentuation der Wörter. Wohlfeilere Ausgabe. Geheftet 16 Gr.

Der Recensent in „Stephani's Schulfreund" sagt von obiger Anthologie: „Die Auswahl ist vorzüglich gerathen, und die Unterstützung, welche hier Lehrer und Schüler durch genaue Angabe der Betonung zur Erlernung der ächten Redekunst finden, wird Allen willkommen seyn. Es bedarf dies keiner besondern Versicherung, da der Name Solbrig es schon verbürgt."

***

Vorschriften für Stadt- und Landschulen und zum Privatunterricht zur Bildung einer festen und schönen Hand, in 60 einzelnen Vorschriften auf 30 Blättern, enthaltend Fraktur-, Canzlei-, Lateinisch-, Current-, Lapidarschrift und Zahlen, geschrieben und gestochen von Adolph Bergmann, Lehrer der Schreibkunst an der Nicolaischule zu Leipzig. Queroctav. In Futteral 18 Gr.

Die Deutlichkeit der Buchstaben mit Geschmack verbunden, ohne alle unnütze Schnörkeleyen, gibt diesen Vorlegeblättern einen bleibenden Werth. Ein Kind, das nach ihnen schreiben gelernt hat, weiß seine Feder sicher und kraftvoll zu führen. Es wird dadurch fähig, sich jede Hand, auch die kaufmännische, anzubilden. Der Inhalt der Blätter ist mit Umsicht, und den Verstand des Schülers bildend gewählt.

***

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Taschenformat, geheftet 8 Gr.

Daß die beste Laune des Reisenden theils durch die Witterung, theils durch Verdrießlichkeiten in den Gasthöfen und Posthäusern, sich leicht in eine üble verwandelt, ist wohl unleugbar. Man lese nur einige der Schwänke dieses Grillenvertreibers, und die Lachlust wird über die böse Laune bald Herr werden. Auch Badereisenden darf es empfohlen werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tennecker, Christian Ehrenfried Seifert von

Die sicherste und zuverlässigste Methode, stallböse und widerspenstige Pferde in der möglichst kürzesten Zeit, mit Sicherheit und Gefahrlosigkeit an den Hufbeschlag und an den Zug zu gewöhnen

Leipzig 1820

A.vet. 89 l#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476823-0